

St. Peters Bote,
die älteste deutsche katholische Zeitung
in Canada, erscheint jeden Mittwoch zu
Münster, Sask., und kostet bei Voraus-
zahlung:
\$2.00 pro Jahrgang.
Einzeln Nummern 5 Cts.
Anmeldungen werden berechnet zu
50 Cents pro Zoll einjährig für die
erste Einrückung, 25 Cents pro Zoll für
nachfolgende Einrückungen.
Fotografien werden zu 10 Cents pro
Seite wöchentlich berechnet.
Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00
pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$10.00
pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei
großen Aufträgen gewährt.
Jede nach Ansicht der Herausgeber
für eine erfolgreiche katholische Familien-
zeitung unpassende Anzeige wird un-
bedingt zurückgewiesen.
Man adressiere alle Briefe u. s. w. an
ST. PETERS BOTE,
Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote,
the oldest German Catholic news-
paper in Canada, is published every
Wednesday at Münster, Sask. It is
an excellent advertising medium.
SUBSCRIPTION:
\$2.00 per year, payable in advance.
Single numbers 5 cents.
ADVERTISING RATES:
Transient advertising 50 cents per
inch for first insertion, 25 cents per
inch for subsequent insertions. Read-
ing notices 10 cents per line. Dis-
play advertising \$1.00 per inch for
4 insertions, \$10.00 per inch for one
year. Discount on large contracts.
Legal Notices 12 cts. per line nonpa-
reil 1st insertion, 8 cts. later ones.
No advertisement admitted at any
price, which the publishers consider
unsuited to a Catholic family paper.
Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
Münster, Sask., Canada.

13. Jahrgang, No. 6. Münster, Sask., Mittwoch, den 22. März 1916. Fortlaufende No. 630.

Vom Weltkrieg.

Seit vier Wochen hält bereits die gewaltige deutsche Offensive bei Verdun an. Langsam aber sicher machen die Deutschen dort Fortschritte. Ob und wann sie dort einen endgültigen Erfolg erringen werden, muß die Zukunft lehren. Daß sie jedoch eine so gewaltige Offensive so lange Zeit hindurch fortsetzen konnten, zeigt, daß Deutschland noch lange nicht an Menschen und Kriegsmaterial erschöpft ist.

Der Deutschen Plan scheint zu sein, mit Hilfe ihrer gewaltigen Mörser die gegnerischen Linien vollständig zu zerstören und zu Staub zu zermalmen, ohne selbst große Verluste zu erleiden. Mit anderen Worten, sie führen einen Maschinenkrieg. Auf dem Westufer der Maas haben sie bereits solche Fortschritte gemacht, daß es nicht unmöglich erscheint, mit der Zeit die Kontrolle der Eisenbahnlinie Verdun-Chalons zu bekommen, der einzigen Linie, die für die Zufuhr der Franzosen in Betracht kommt. Sollte ihnen dies gelingen, so müßten die Franzosen entweder Verdun räumen oder eine Belagerung in der Festung aushalten.

Heftige Kämpfe haben wieder diese Woche zwischen den Deutschen und Russen stattgefunden, und die Deutschen behaupten, daß ihre Gegner über 6000 Tote auf dem Schlachtfeld ließen. Dies würde einem Gesamtverlust von 20,000 bis 30,000 gleichkommen.

Am Sonntag fand wieder ein Fliegerüberfall an der englischen Küste statt, der einige Tote und eine Anzahl von Verletzten als Resultat hatte.

Auf den anderen Schauplätzen herrscht verhältnismäßige Ruhe, mit Ausnahme an der italienischen Grenze, wo die Italiener wieder mit starken Angriffen aufwarteten, ohne jedoch Vorteile erringen zu können.

Der Streit zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko nimmt die ganze Aufmerksamkeit der amerikanischen Regierung in Anspruch, so daß die Differenzen zwischen ihr und Deutschland fast verschollen sind.

Mailand, 9. März. — Oesterreich bezieht sich zur Vollendung von zwei Dreadnoughts, größer als irgendwelche in der oesterreichischen Flotte. Dieselben sind für die Türkei bestimmt. Inzwischen entfernen die Türken nach und nach die Minen in den Dardanellen, um die Durchfahrt der beiden Dreadnoughts zu ermöglichen.

Paris, 10. März. — Nach schweren Opfern eroberten die Deutschen heute den Teil des Rabenwaldes, nordwestlich von Verdun wieder, welchen die Franzosen ihnen am Mittwoch abgenommen hatten, wie heute Abend hier offiziell zugegeben wird.

Berlin, 10. März. — Die Oberste Heeresleitung gibt heute zu, daß die Franzosen im zerstückelten Fort Bauz, nordöstlich von Verdun, welches von den Deutschen als erobert gemeldet worden war, festen Fuß gefaßt haben.

Montreal, 10. März. — Der aus Paris als verjagt gemeldete Dampfer „Hermatrix“ war ein Schiff von 6787 Tonnen und gehörte einer Londoner Firma. Er verkehrte seit letzten Herbst zwischen canadischen Häfen und Havre und Bordeaux.

London, 10. März. — Wie eine heute hier eingegangene Depesche besagt, hat der plötzliche erfolgreiche Angriff des Kronprinzen auf den Rabenwald nordwestlich von Verdun die französischen Linien auf eine Ausdehnung von fünf Meilen westlich der Maas gefährdet. Ohne Ansehens der Verluste versuchen die Deutschen zur Forges-Cumieres-Landstraße vorzudringen. Sollte dies gelingen, wären die Franzosen genötigt, ihre stark besetzten Stellungen am Gänsehügel, sowie das 5 Meilen westlich davon gelegene Bethincourt aufzugeben. Die Kämpfe in der Gegend von Bauz und Fort de Bauz waren gestern hartnäckiger denn je.

London, 11. März. — Nach einem 24 stündigen furchterlichen Kampfe haben die Deutschen die Ortshaus Bauz wieder erobert und vollständige Kontrolle über den Rabenwald sowie den Fort von Cumieres erlangt. Das französische Kriegeministerium stellt die Wichtigkeit dieser Errungenschaft nicht in Abrede. Erschöpft von den Kämpfen ruhen heute beide Seiten und wird ein heftiges Artilleriefeuer fortgesetzt, am schärfsten in der Gegend von Douaumont. Gleichzeitig mit den Angriffen auf Verdun gehen die Deutschen entschieden in der Gegend an der Aisne vor. Bei Villeroy, 11 Meilen nordwestlich von Reims, schoben sie einen Keil durch die französischen Linien auf eine Breite von einer Meile und einer Tiefe von 1/2 Meilen. 12 französische Offiziere und 725 Mannschaften wurden gefangen und 1 Revolverkanone, 5 Maschinengewehre sowie 13 Minenwerfer erbeutet. Die Gegend der letzten deutschen Offensive ist an einem Punkte an dem die deutschen Linien sich Paris am meisten nähern. Der französische Bericht gibt auch zu, daß die Deutschen in der Umgebung von Ortshaus und Fort Bauz große Fortschritte machen. Dadurch werden die Deutschen von Diten her Verdun um eine Meile näher gebracht.

London, 11. März. — Der Unterstaatssekretär des Kriegeministeriums teilte im Unterhause mit, daß 46,002 Deutsche in den englischen Gefangenenlagern sind. Unter den Gefangenen befinden sich jedoch nur 13,821 Soldaten. Die übrigen 32,181 sind Zivilisten, und zwar befinden sich viele Frauen und Kinder unter ihnen.

Berlin, über Saville, 12. März. — In dem Abschnitt westlich der Maas machten die Franzosen vergebliche Anstrengungen, unsere neuen Stellungen zu stürmen, und erlitten dabei schwere Verluste. Auf den Höhen östlich des Flusses und auf der Woivre-Höhebene beschränkte der Kampf sich auf Artilleriegefechte mit mehr oder weniger Heftigkeit. Die am 24. Febr. und 4. März veröffentlichten Berichte betreffs Gefangener und Kriegsgebeute bedauern einer Vervollständigung wie folgt: Seit Beginn der Kämpfe an der Maas haben wir im Ganzen 430 Offiziere und 26,042 unverwundete Franzosen gefangen genommen, sowie 189 Kanonen, darunter 41 schwere Kalibers, und 232 Maschinengewehre erbeutet.

Wien, über Saville, 12. März. — Gestern begannen die Italiener den Bridentopf an der Südtie von Görz sowie das Doberdo-Plateau mit außerordentlicher Heftigkeit zu beschließen. Das Bombardement

währte die ganze Nacht hindurch. An der Karntner Grenze zeigte die italienische Artillerie auch eine große Mühigkeit, die sich besonders gegen Langenboden, nordöstlich von Banlora, richtete. Ab und zu fanden kleinere Infanteriegefechte statt.

Berlin, 12. März. — Zu der vierten deutschen Kriegsanleihe wurden folgende Beiträge gesammelt: Berliner städtische Sparkasse 50 Millionen, Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat 30 Millionen, Bankhaus Mendelssohn & Co. 20 Millionen, Raderer Verein zur Förderung der Industrie 30 Millionen Mark.

Berlin, 12. März. — Die deutschen Getreidevorräte stellen sich, wie jetzt bekannt gegeben wird, nach der amtlichen Enquete auf 400,000 Tonnen, während man früher geschätzt hatte, daß dieselben wohl nicht über 200,000 Tonnen betragen würden. Dieser Unterschied ist darauf zurückzuführen, daß zahlreiche Landwirte bei der Abschätzung im November ihre Ernten unterschätzt hatten.

London, 13. März. — Admiral Alfred von Tirpitz, der Chef des deutschen Admiralstabes, ist seit mehreren Tagen krank, wie eine Amsterdamer Depesche meldet, und die Amtsgeschäfte sind dem nächsthöchsten im Range übertragen worden.

London, 13. März. — Die britischen Streitkräfte in Ostafrika unter General Smuts hatten ein schweres Gefecht mit den auf den Kitovos-Hügeln, westlich von Taveta, verschangenen Deutschen. Die Stellungen wurden mehrmals genommen und wiedergewonnen, doch wurden die Deutschen schließlich zurückgetrieben.

Paris, 13. März. — Der „Matin“ berichtet, daß sich der deutsche Kaiser wieder im Hauptquartier des deutschen Kronprinzen befindet und sich möglicherweise so lange dort aufhalten wird, bis die Kämpfe um Verdun entschieden sind.

Amsterdam, 13. März. — Eine Depesche des „Handelsblad“ von Brüssel meldet, daß wieder ein Anflugsprozeß gegen belgische Verurteiler beendet worden sei. 7 wurden zum Tode verurteilt und hingerichtet, 3 auf Lebenszeit und 30 zu verschiedenen Terminen Gefängnis verurteilt, während 6 freigesprochen wurden.

Sofia, 13. März. — Bulgarien hat die Einteilung des besetzten serbischen Gebietes für Regierungs-zwecke so gut wie beendet. Ganz Serbien mit Ausnahme von Belgrad wird in 17 Departements und 86 Distrikte eingeteilt. Jedes Departement erhält ein Obergericht, jeder Distrikt einen niederen Gerichtshof und außerdem sind für das ganze Gebiet drei Appellationsgerichte vorgezogen. In jedem Distrikt befindet sich ein Gefängnis.

Konstantinopel, über London, 13. März. — Das türkische Kriegsministerium schlägt, daß die britische Streitmacht in Mesopotamien unter General Aylmer in der Schlacht vom 8. März einen Gesamtverlust von 5000 Mann hatte, als sie den Tigris hinauf nach Kut-el-Amara vorzürücken suchte, aber geschlagen und zum Rückzug gezwungen wurde.

Amsterdam, 13. März. — Hier wird berichtet, daß nach Angaben des französischen Kriegsministers Gallieni, die dieser in einer vertraulichen Sitzung des Heeres-Ausschusses der Deputiertenammer erstat-

tete, die französischen Verluste bis zum 1. März 1916 sich auf 800,000 Tote, 1,400,000 Verwundete und 300,000 Vermisste stellten. Die Gesamtverluste des französischen Heeres belaufen sich demgemäß auf 2,500,000 Mann, während die Engländer bis jetzt nur 600,000 Mann verloren haben.

London, 14. März. — Fünf deutsche Tauchboote mit je 1000 Tonnen Wasserdrängung befinden sich auf der Fahrt durch die Dardanellen nach dem Schwarzen Meere, um dort den Türken gegen die russische Flotte beizustehen, so wird aus Athen gemeldet.

Paris, 14. März. — Auf beiden Seiten der Maas, nördlich, nordöstlich und nordwestlich von Verdun, wird in furchterlicher Weise fortgekämpft. Nach einem beispiellosen Bombardement gingen die Deutschen zum Sturm vor, und brachen an zwei Punkten zwischen Bethincourt und dem „Tote Mann“-Hügel durch die französischen Linien. Der Erfolg wurde von den Deutschen mit blutigen Opfern bezahlt. Viermal stürmten die Deutschen auf beiden Seiten der Maas. Um Mittag erreichte die Kanonade gegen die französischen Stellungen den Höhepunkt. Nachdem die schwersten Geschütze ihr Wert getan, wurde die französische Position im Gehölz von Haubremont gestürmt und genommen. Wie der Abendbericht besagt, begannen die Deutschen kurz nach Mittag ihren furchterlichen Sturm zwischen Bethincourt und Cumieres, und trotz des französischen Feuers gingen die teutonischen Legionen vor und drangen in die französischen Linien, worauf ein größliches Handgemenge folgte. An einigen Punkten wurden die Deutschen allerdings zurückgeschlagen.

Berlin, 14. März. — Die Oberste Heeresleitung macht bekannt, daß keine wichtigen Meldungen von Verdun vorliegen, und verhältnismäßige Ruhe herrscht; selbst die Artillerie beschränkte sich auf nur zeitweise Beschießung.

London, 15. März. — Wie eine Depesche aus Amsterdam angibt, sollen Flieger der Alliierten die Krupp'schen Werke in Essen bombardiert haben.

London, 15. März. — Zum ersten Mal wird offiziell zugegeben, daß die Franzosen den ganzen Rabenwald, den Schauplatz wiederholter blutiger Kämpfe, nordwestlich von Verdun verloren haben. Dagegen verweigert Paris der deutschen Meldung entgegen, daß der „Tote Mann“-Hügel den Franzosen abgenommen wurde. Die französische Linie nordwestlich von Verdun ist nun sehr geschwächt und unregelmäßig, besonders des Reils wegen, den die Deutschen südlich von Bethincourt eingetrieben haben.

Athen, 15. März. — Französische Truppen haben die griechische Insel Rhourto besetzt.

Wien, 15. März. — Die Angriffe der Italiener an der Front von Halten an. In der Gegend von Bobgora gelang es dem Gegner, in unsere Sappen einzudringen, er wurde aber bald wieder hinausgeworfen. Im Raum von San Martino machten die Italiener einen Nachtangriff, und zwar nach vorhergegangenem mehrstündigem heftigem Artilleriefeuer, ohne Erfolg zu erzielen. Ueber tanzend. Tote bedeckten das Schlachtfeld.

London, 15. März. — Eine Neu-

terdepesche aus Genf besagt, daß Oesterreich seinen Gesandten in Lissabon zurückberufen, und dem portugiesischen Gesandten in Wien seine Passie verweigert habe.

London, 16. März. — Die Kronprinzen-Armee scheint sich vorläufig mit ihren geistigen Erfolgen auf dem Westufer der Maas zufriedener zu geben, denn die Infanteriekämpfe haben an Wut nachgelassen. Die deutsche Artillerie aber donnert auf der ganzen Linie von Belgien bis zu den Vogesen gegen die alliierten Stellungen. Allem Anschein nach erwartet die auf dem westlichen Ufer kämpfende deutsche Armee Verstärkungen, ehe sie zu weiteren Angriffen schreitet. Die geistigen Vorstöße der deutschen Infanterie zwischen Bethincourt und Cumieres brachten den Deutschen mehrfachen Vorteile ein, indem sie den Franzosen weitere strategisch wichtige Stellungen entzogen. Pariser Meldungen zufolge aber unternahmen die Franzosen in mehrere Gegenangriffe, drängten die Deutschen wieder vom „Toten Mann“-Hügel und behaupten ihre Stellungen hier sowie bei Cumieres. Etwas südlich von Verdun ist es in der Nachbarschaft des Forts Bauz und bei dem Dorfe Tamloup wieder zu Infanteriekämpfen gekommen. Etwas südlich von Verdun ist es in der Nachbarschaft des Forts Bauz und bei dem Dorfe Tamloup wieder zu Infanteriekämpfen gekommen. Etwas südlich von Verdun ist es in der Nachbarschaft des Forts Bauz und bei dem Dorfe Tamloup wieder zu Infanteriekämpfen gekommen.

London, 16. März. — Eine Koppenhagener Depesche sagt, daß das bolschewistische Depeschbüro (halboffiziell) die Resignation des deutschen Marineministers von Tirpitz angekündigt habe. Admiral von Capelle, Direktor der Verwaltungsabteilung des Reichsmarineamts, ist zu dessen Nachfolger ernannt worden.

London, 16. März. — Eine Amsterdamer Depesche besagt, daß die deutschen Behörden verordnet haben, alle Angehörigen anderer Länder, die fünf Jahre lang ununterbrochen in Deutschland gelebt haben, als deutsche Bürger zu betrachten und sind, inwiefern sie tauglich sind, Soldat werden müssen (?). Diese Leute sollen nicht in der Front, sondern im Bürodienst verwendet werden.

Paris, 16. März. — Der englische Dampfer „Manjouda“ ist versenkt worden. Die Mannschaft wurde gerettet.

Amsterdam, 16. März. — Der große holländische Dampfer „Lubantia“ ist in der Nordsee auf eine Mine gestoßen und befindet sich in sinkendem Zustande nahe dem North-Hinder-Leuchtschiff. Verschiedene holländische Schiffe sind zu seiner Rettung ausgefahren. Die „Lubantia“ war auf dem Wege nach Südamerika und hatte eine Menge Passagiere an Bord. Sie war der größte und schnellste Dampfer der Südamerika-Linie, war in Glasgow erbaut, und hatte 13,911 Tonnen.

Athen, über London, 16. März. — Wie die „Rea Hellas“ berichtet, ist es dem türk. Kreuzer „Sultan Selim“ (Wäben) gelungen, trotz der Tätigkeit der russischen Schwarzmeerflotte den Hafen von Trabzon zu erreichen und dort eine Anzahl deutscher Offiziere sowie schwere Geschütze an Land zu setzen.

Berlin, über London, 16. März. — Der Tod von drei prominenten Generalen wird berichtet. Die bayerische Armee verlor den Generalleutnant G. von West, der 1869 aus dem aktiven Dienst austrat, sich aber bei Kriegesbeginn zur Verfügung stellte. Württemberg hat Generalmajor W. von Lotter und Generalleutnant von Menges verloren. Lotter starb in den Schützengräben am Bergsdag.

Berlin, über London, 16. März. — Der deutsche Reichstag ist heute wieder zusammengetreten. Die Haupttätigkeit wird jedenfalls die Beratung der neuen Steuervorlagen bilden. Es ist so gut wie sicher, daß die Forderungen der Regierung demittelt werden, besonders da ein Teil der Abgeordneten eine noch höhere Besteuerung der „Kriegsprofite“ wünscht, als die Regierung beantragt.

Wien, 16. März. — Das österr. Hauptquartier meldet: Auf dem italienischen Kriegsschauplatz entwickelten sich schwere Kämpfe entlang der ganzen Frontlinie. Die Italiener machten starke Angriffe, wurden jedoch überall zurückgeschlagen. Vor dem Tolmeiner Frontenlopp war schlagende Artilleriefeuer. Der Verlust, im Klava-Abschnitt unsere Hindernisse zu zerstören, ist selbgeschlagen. Zwei Angriffe auf unsere Toboer-Stellungen, einer auf die verhängende Brücke bei Zucimico und mehrere Angriffe auf das Doberdo-Plateau wurden blutig abgewiesen. Nahe San Martino stürmten die Italiener siebenmal. Sie wurden mit schweren Verlusten zurückgeworfen.

London, 17. März. — Durch die unerwartet frühzeitige Einberufung von verheirateten Männern zu Armeen ist in ganzen Lande eine große Unzufriedenheit entstanden, so daß die Regierung daran denkt, diesbezüglich eine andere Politik einzuschlagen.

Paris, 17. März. — Der Hügel vom „Toten Mann“, westlich von der Maas, auf welchem nach heftigen Kämpfen jetzt die Deutschen stehen, hat nach der Angabe französischer Militärtruppen zwar noch keine Bedeutung und ist ohne Verbindung mit anderen Positionen, bildet jedoch eine vorzügliche Artilleriestellung. Es ist eine Hochebene, deren Grundhöhe auf vier Seiten durch vier Schichten, eingeschränkt ist, und steigt nur nach Osten zu empord, von wo er die übrigen deutschen Stellungen beherrscht. Allen Anschein nach ist der Plan des Kronprinzen, zwischen diesem Hügel und Bethincourt eine Bresche in die französischen Linien zu legen, von da südwestlich nach Chateauport vorzudringen, um die dort zurückgebliebenen französischen Truppen zu umfassen, während andere deutsche Streitkräfte dieselbe mit den Franzosen zwischen dem „Tote Mann“-Hügel und Cumieres tun werden. Die Abgabe des „Tote Mann“-Hügels hat mit taufenden deutschen und französischen Leuten bedeckt. Weitere deutsche Angriffe über den Hügel hinaus wurden abgeschlagen.

Berlin, über London 17. März. — Das deutsche Kriegsamt hat gestern Abend folgenden Bericht über die Ereignisse auf dem westlich. Kriegsschauplatz herausgegeben: Inzwischen, besonders in der Nähe der Küste, haben die Geschützkämpfe an (Fortsetzung auf Seite 4.)

Barbarossa's Kreuzzug. Geschichtliche Erzählung von Konrad von Volanden.

(Fortsetzung.)

Im frühen Morgen des zweiten Juli vorigen Jahres erfolgte der Aufbruch in Cilicien. Man wollte den Feind überfallen und schlagen, bevor er seine ungeheuren Heeresmächtigkeiten, zu Angriffen von links und rechts und im Rücken ordnen konnte. In der Tat wurden die Heiden durch die ungelübte Tapferkeit der Christen zurückgeworfen und bis an den Jordanfluß gedrängt. Den ganzen Tag wüthete die Schlacht. Die christlichen Helden vollbrachten Wunder der Tapferkeit. Richtiges vermochten die Türken, den Ansturm der Ritter zu widerstehen, und die Fußtruppe durchbrachen allenthalben die feindlichen Reihen. Als jedoch der Abend kam, standen noch hunderttausende unbewegungen im Felde. Die ermüdeten Christen aber hatten kein Wasser und keine Nahrung. Jetzt ging in Erfüllung, was Graf Raymond vorausgesagt. Die beiden Parteien riefen sich im folgenden Kampfe, die Christen hungerten und dursteten. So mußten sie am vierten Juli erschöpft die Schlacht wieder aufnehmen und zwar nach allen Seiten. Saladin hatte nämlich während der Nacht die Christen ringsum eingeschlossen. Vor ihnen standen 80,000 Heiden, ebendieselben in Rücken und auf beiden Seiten. Dennoch sahen untere kühnen Glaubensbrüder nicht der Mut. Gleich den Löwen kämpften sie, ließen sie sich nicht überwinden. Sobald jedoch die Sonne höher stieg, und die Mühsal des Tages vor Hunger und Durst erschöpften Abenddämmerung angriff, da stürzten viele ohnmächtig zu Boden. Diezu kam, daß Saladin, der tüchtige, grausame Mann, das dürre Gras und Schilf, welches die Christen umgab, anzünden ließ. Waldströme ringelten die Flammen, die christliche Heerfahrt stand inmitten eines Feuermeeres. Andere Brüder waren eine Heute des Hungers, des Durstes und des Feuers. Und jenem des Feuers hatten ihnen die Waffen unzählbare Feinde entgegen, die unter wildem Alahgeschrei ganze Wolken von Pfeilen auf sie regnen ließen. Dennoch verloren sie nicht den Mut. Sie scharten sich zum Angriff, brachen durch den Feind und gelangten zum Berge Hittin. Dort waren sie dreimal die ansprenghenden Sarazenen zurück, bis ihrer viele gänzlich ermattet zu Boden sanken. Jetzt kam die Stunde der vorangehenden Heiden. Auf ein Zeichen Saladins stürzten die Mörner, brandend und heulend, gleich blutierigen Wellen, von allen Seiten auf die erschöpften Christen. Ein grauliches Gemetzel hob an, bis alle Fußtruppe tot lagen. Dagegen verdrängten die geldgierigen Türken, mächtig viele Ritter lebendig zu fangen, um für deren Lösung hohe Entschädigung zu erpressen. Nur Graf Raymond von Tripolis entkam, stark jedoch einige Tage später vor Kinner. König Guido, dessen Bruder Americh, auch Rainald von Chastillon, der Großmeister der Tempelherren und viele Edle wurden gefangen. — So endete die große Schlacht bei Tiberias.

Der Bischof hielt eine, erschütternd und erregend durch seine Schilderung. Auch Fürsten und Ritter zeigten durch Mienen und Haltung heftige Gemütsbewegungen. Manches Auge bligte, manches Gesicht bedeckte Tränen. Viele Hände umspannten den Schwertgriff, da und dort raschelten vornehmlich die Waffen. Mit diesen Merkmalen des Innern, in verhaltener Entrüstung verminderten sich die Reiben immerger Teilnahme und Trauer. Der Kaiser bewahrte seine ernste Ruhe. Er beobachtete scharf die Ritter und Fürsten, die Einbrüche zu erforschen, welche das Unglück der moraganländischen Christen auf sie hervorbrachte.

„Dieser Mord, Verlust und Ausgang der Schlacht bei Tiberias!“ hob Herr Gottfried wieder an. — „Wer mannhaltig und heldenmütig gekämpft, verdient nicht den Vorwurf der Feigheit; wer dennoch solchen Vorwurf erhebt, der verleiht. Ebenjowenig hat König Guido das Schicksal ohne Grund gezogen, wie böse Leute ihm nachreden, er

wurde vielmehr dazu gezwungen durch Saladins Angriffe und Feindseligkeiten. Und wie hat dieser Mordentwurf gehandelt gegenüber den gefangenen Fürsten und Ordensrittern? Hört und lernt den unrunder, grausamen Mann kennen! Zwei Tage nach seinem Siege ließ der Sultan den König Guido, die Fürsten, die Tempelherren, die Johanniter und die übrigen gefangenen Ritter vor sich bringen. Alle waren ohne Wehr und Waffen, alle waren die Hände gefesselt, nur dem Könige nicht. Der Sultan ließ auf einem Thron, um ihn her standen seine Emire und Waffenknechte, vor ihm standen die christlichen Fürsten und Ritter, dazu etwa hiebzehzig Tempelherren und Johanniter, die letzten Reste dieser heldenmütigen Verteidiger des heiligen Grabes. Unter allen Größen des Königreichs Jerusalem hatte der König ganz besonders den Fürsten Rainald, weil dieser streitbare, kühne Gegenständig im Kampfe lag gegen türkische Hauptkrieger, von denen er gar viele erschlug. An Rainald richtete Saladin zuerst das Wort. Höflich fragte er ihn, wo denn sein beständiger Gott geblieben sei! „Mit großer Umacht und Klugheit traf Saladin seine Vorkehrungen. Wiederholt schlug er die heftigsten Angriffe der stürmenden Feinde zurück. Als der Sultan Belagerungsmaschinen aufstellte, um die Ringmauer zu brechen, da machten die Christen Anstöße, verbrannten die Maschinen und warfen die Heiden zurück. Allein die tapferen Verteidiger konnten nichts nützen, alle Anstrengungen waren umsonst. Auf wen sollten die unglücklichen Christen zählen? Bis auf wenige feste Burgen waren alle Städte in Saladins Gewalt, und vom Abendlande war keine Hilfe zu erwarten. In dieser rettungslosen Lage rieten der Patriarch und die Königin Sibylla und alle Einsichtigen, man möge trachten, von Saladin einen möglichst günstigen Vergleich zu erlangen. Der Mohrenkönig aber, durch den tapferen Widerstand der Belagerten ergrimmt, erwiderte den Abgeordneten: „Ich habe geschworen, Jerusalem mit Sturm zu nehmen und alle Einwohner niederhauen zu lassen.“ Wiederholten die Abgeordneten um ihm und boten, die bedingungslose Uebergabe Jerusalems anzunehmen. Der Sultan aber blieb unerbittlich und gab immer dieselbe Antwort. Als ihn die Abgeordneten eines Tages wieder mit Vorstellungen und Bitten besuchten, sagte der Mohrenkönig: „Wie soll ich einer bereits eroberten Stadt noch Bedingungen gewähren?“ Mit diesen Worten deutete er nach der Stadt, wo in der Tat auf der Spitze eines Turmes die Fahne Saladins wehte. Die Heiden hatten nämlich an unbesetzter Stelle ganz unbemerkt die Mauer erschritten und auf dem nächsten Turm die Fahne aufgesteckt. Ein deutscher Ritter gewährte das heimliche Eindringen der Feinde, sammelte geschwind einige Kampfgenosser, griff mit diesen heftig die Heiden an, schlug sie hin und warf das Banner des Sultans vom Turm herab. Die Abgeordneten und Saladin hatten den Vorgang beobachtet. „Du siehst, daß es Jerusalem an tapferen Verteidigern nicht fehlt.“ sagte Saladin und fuhr mit strenger Entschlossenheit also fort: „Ich will dir kund tun, daß wir einen schrecklichen Entschluß gefaßt haben, insofern wir von Dir keine Barmherzigkeit erlangen können. Unsere Lebensmittel sind aufgebraucht, wir können uns nicht länger halten, ebenjowenig werden wir uns Dir auf Gnade ergeben. Höre und schaudere! Neue Tempel und Paläste, welche Du zu erobern denkst, werden wir in Schutt und Trümmer. Neue Schätze und Reichthümer, welche Ehrgeiz und Habgier Deiner Emire und Krieger begehren, sind den Flammen und der Vernichtung geweiht. Auch die Moschee Omars zerstören wir, und der geheimnisvolle Stein Jakobs, dieser Gegenstand eurer Verehrung, wird zertrümmert, in Staub verwandelt. Tausend muselmännische Gefangen sind in Jerusalem — sie alle ermorden wir. Damit unsere Weiber und Jungfrauen der Schande entgehen und der Sklaverei, werden wir sie insgeheim töten. Ist so die heilige Stadt ein Trümmerhaufen, ein weites Grab, dann ziehen wir

aus den Ringmauern, und Deine Krieger werden mit Verzweiflung kämpfen, von denen keiner stirbt, bevor er nicht mindestens zehn Muselmänner zur Hölle sandte. So beschloßen wir zu handeln und eines rühmlichen Todes zu sterben. Der Fluch Gottes aber falle auf Dich und Dein Volk!“ — Mit Schreden und Entsetzen vernahm Saladin die Rede. Dieser furchtbare Entschluß machte einen solchen Eindruck auf den Mohrenkönig, daß er seinen grausamen Schwur zurücknahm und günstige Bedingungen der Uebergabe gewährte. Die Kirche des heiligen Grabes und das Hospital von St. Johann sollten unter dem besonderen Schutze des Sultans auch fortan den Christen bleiben, jedoch müssen alle Wallfahrer zum heiligen Grabe ein Goldstück zahlen. Das Lösegeld wurde festgesetzt für die Männer auf zehn, für die Weiber auf fünf und für die Kinder auf zwei Goldstücke. Wer das Lösegeld nicht zahlen konnte, verfiel der Sklaverei. Sodann besetzte Saladin alle Stadttore mit seinen Kriegern, um das Eindringen des Haubtgeschindes abzuhalten, das sich massenhaft in seinem Heere befand. Sofort begannen die Heiden, alle Reichen des christlichen Glaubens zu vernichten oder zu beschlumpfen. Von den Kirchthürmen stürzten sie die Kreuze herab, zertrümmerten die Glocken, zerstörten die Altäre und Heiligenfiguren. Das gebenedeite Kreuz, daran unser Herr und Heiland litt und starb, schleppten sie durch den Straßenort, auch vernichteten sie unter vielen Hohnreden mit geheiligten Dingen satanischen Götzen. Als die Christen solches sahen, brachen sie in Wehklagen aus, rangen verzweifelt die Hände und riefen: „Wehe uns! All dies haben wir verdient durch unsere Sünden und Missetaten! Der Horn Gottes ist über uns gekommen!“ Dann kamen die Tage des Abzuges. Alle Stadttore wurden geschlossen, das Tor Davids ausgenommen. Der Mohrenkönig sah auf einem Thron, an ihm vorüber zog das trostlose Volk der Christen. Zuerst kamen der Patriarch und die Geistlichkeit, darauf die Königin Sibylla mit ihrem Gefolge, begleitet von sämlichen Baronen und Rittern. Saladin ehrte den Schmerz der Königin, redete gütig mit ihr und erlaubte, daß sie zu ihrem gefangenen Gatten nach Kaplusa sich begab. Dann folgte eine große Menge Frauen, welche ihre Kinder in den Armen trugen, unter beständigem Weinen und erschütterndem Wehgeschrei. Zuletzt kamen Männer, welche ihre altersschwachen Eltern oder kranke Freunde trugen, alle gebrochen von Schmerz, dahin wankend unter der Last ihres Elendes. Sogar der grausame Saladin wurde durch das ergreifende Schauspiel dermaßen erschüttert, daß er viele, die sich nicht lösen konnten, freigab. Viele tausend ungelöste Kinder behielt er zurück, um sie in der Lehre des Propheten erziehen zu lassen. Nach dem Auszuge der Christen wurden alle Kirchen, jene des hl. Grabes ausgenommen, in Moscheen verwandelt. Die Mauern und den Vorhof der Moschee Omars ließ der Sultan mit Rosenwasser förmlich wässern. Dann bestieg der Oberste Imam oder Prediger die Kanzel des Propheten und hielt vor dem Mohrenkönige, seinen Emiren und vornehmsten Kriegern, eine lange Rede zur Verherrlichung Allahs, Muhammeds und Saladins. Zum Schluß feuerte er die Versammelten an, die Zerstörung des Christentums fortzusetzen bis zu dessen völliger Vernichtung.

Herr Gottfried zog ein beschriebenes Pergamentblatt hervor. „Nehmet die eigenen Worte des Imam!“ fuhr er fort und las: „Darum lobet mit mir Allah! Aber überlaßt euch nicht den Schwachheiten des Hochmuts, und glaubet vorzüglich nicht, daß eure härteren Schwert, eure gleich dem Sturmwinde schnellen Kasse es sind, welche die Ungläubigen besiegt haben. Gott ist Gott, und Gott allein ist mächtig. Gott allein hat euch den Sieg gegeben, und Gott gebietet euch, nicht auf einer rühmlichen Bahn stehen zu bleiben, auf die er selbst euch geführt hat. Der heilige Krieg, der heilige Krieg! Das ist eure reinste Gottesverehrung, euer reinster Glaube! Haut alle Zweige

und Großen, die Waffen raschelten sehr vernehmlich, nur die geheiligte Stätte verhinderte fürmische Ausbrüche der Entrüstung.

„Ach eile zum Schluß meiner Aufgabe“, hing Herr Gottfried wieder an. „Ich übergehe, wie Saladin nach der Schlacht bei Tiberias die Städte und Burgen der Christen brach, wie er seinen Haubtgeschind gestattete, nach allen Richtungen das Königreich zu durchstreifen und auszuplündern. Gleich Heuschreckenwolven, die aus Arabiens Sandwüsten dahersiegen und die schonen grünen Fluren kahlfressen, so überschwemmten die Heiden das Königreich Jerusalem, raubend und mordend, Kirchen und Klöster niederbrennend und alles vernichtend, was christlicher Sinn und Fleiß seit vielen Jahren geschaffen hatte. Im September vorigen Jahres zog Saladin seine Truppen wieder zusammen und rückte vor die heilige Stadt Jerusalem. Dort hatte sich eine große Menge wehloser Christen gesammelt. Der waffenkundigen Verteidiger waren nicht viele. Ein alter Ritter, Graf Balian von Ibelin gehießen, übernahm es auf vieles Bitten, die Verteidigung der Stadt zu leiten. Mit großer Umacht und Klugheit traf Balian seine Vorkehrungen. Wiederholt schlug er die heftigsten Angriffe der stürmenden Feinde zurück. Als der Sultan Belagerungsmaschinen aufstellte, um die Ringmauer zu brechen, da machten die Christen Anstöße, verbrannten die Maschinen und warfen die Heiden zurück. Allein die tapferen Verteidiger konnten nichts nützen, alle Anstrengungen waren umsonst. Auf wen sollten die unglücklichen Christen zählen? Bis auf wenige feste Burgen waren alle Städte in Saladins Gewalt, und vom Abendlande war keine Hilfe zu erwarten. In dieser rettungslosen Lage rieten der Patriarch und die Königin Sibylla und alle Einsichtigen, man möge trachten, von Saladin einen möglichst günstigen Vergleich zu erlangen. Der Mohrenkönig aber, durch den tapferen Widerstand der Belagerten ergrimmt, erwiderte den Abgeordneten: „Ich habe geschworen, Jerusalem mit Sturm zu nehmen und alle Einwohner niederhauen zu lassen.“ Wiederholten die Abgeordneten um ihm und boten, die bedingungslose Uebergabe Jerusalems anzunehmen. Der Sultan aber blieb unerbittlich und gab immer dieselbe Antwort. Als ihn die Abgeordneten eines Tages wieder mit Vorstellungen und Bitten besuchten, sagte der Mohrenkönig: „Wie soll ich einer bereits eroberten Stadt noch Bedingungen gewähren?“ Mit diesen Worten deutete er nach der Stadt, wo in der Tat auf der Spitze eines Turmes die Fahne Saladins wehte. Die Heiden hatten nämlich an unbesetzter Stelle ganz unbemerkt die Mauer erschritten und auf dem nächsten Turm die Fahne aufgesteckt. Ein deutscher Ritter gewährte das heimliche Eindringen der Feinde, sammelte geschwind einige Kampfgenosser, griff mit diesen heftig die Heiden an, schlug sie hin und warf das Banner des Sultans vom Turm herab. Die Abgeordneten und Saladin hatten den Vorgang beobachtet. „Du siehst, daß es Jerusalem an tapferen Verteidigern nicht fehlt.“ sagte Saladin und fuhr mit strenger Entschlossenheit also fort: „Ich will dir kund tun, daß wir einen schrecklichen Entschluß gefaßt haben, insofern wir von Dir keine Barmherzigkeit erlangen können. Unsere Lebensmittel sind aufgebraucht, wir können uns nicht länger halten, ebenjowenig werden wir uns Dir auf Gnade ergeben. Höre und schaudere! Neue Tempel und Paläste, welche Du zu erobern denkst, werden wir in Schutt und Trümmer. Neue Schätze und Reichthümer, welche Ehrgeiz und Habgier Deiner Emire und Krieger begehren, sind den Flammen und der Vernichtung geweiht. Auch die Moschee Omars zerstören wir, und der geheimnisvolle Stein Jakobs, dieser Gegenstand eurer Verehrung, wird zertrümmert, in Staub verwandelt. Tausend muselmännische Gefangen sind in Jerusalem — sie alle ermorden wir. Damit unsere Weiber und Jungfrauen der Schande entgehen und der Sklaverei, werden wir sie insgeheim töten. Ist so die heilige Stadt ein Trümmerhaufen, ein weites Grab, dann ziehen wir

HOTEL MÜNSTER
J. M. Schommer,
Manager.
Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.
Dr. J. E. Barry, M.D.
Arzt und Chirurg
Humboldt Sask.
(Nächtliche Telephon-Verbindung mit Windsor Hotel.)

Dr. Gray & McCutcheon
T. J. Gray, R. H. McCutcheon.
Office: Great Northern Gebäude.
HUMBOLDT SASK.

Crerar & Foik
Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare.
Office: Main Straße
Humboldt, Sask.
Privatgelder auf Hypotheken zu verleihen zu leichten Bedingungen. Prompte Aufmerksamkeiten dem Einkollektoren von Geldern gewidmet.
In anderer Office wird deutsch gesprochen.
J. M. Crerar & J. Foik, M.A.

Frank H. Bence
Barrister, Solicitor, Notar etc.
Office:
über Stok's Sattler-Geschäft,
Main Street Humboldt, Sask.

A. D. Mac Intosh,
M. A., L. L. B.
Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.
Wird zu verleihen zu den niedrigsten Raten.
Office: Main Street,
Humboldt, Sask.

L. J. Lindberg
Öffentlicher Notar usw.
Vandereien, Anleihen Versicherungen. — Agent für die Goddard Blow Co., Frost & Wood Co., Brentford Buggies, Sheppard & Nichols Drechselmaschine Co. Ebenfalls einziger Agent für Dodds & Struthers's Bligableiter. Man wende sich an
L. J. Lindberg Münster, Sask.

Winnipeg Church Goods Co. Ltd.
225 Hazgrave Street, Winnipeg, Man.
Kette, Ciborien, Monstranzen, Kirchengewänder, Altäre, Wänle, Kirchenmöbel, Kirchen- und Schul-Glocken, Vereinsfähnen und -Abzeichen, Große Auswahl in Statuen, Grabkreuzen, Eisernen Christus-Körpern, Gebetsbüchern, Rosenkränzen, Reiche Auswahl religiöser Artikel.

Wir haben die Agentur von Leablay's Overall und Smoos sowie der berühmten
Style Craft - Anzüge
der besten und billigsten auf dem Marke, die, weil sie in der Nähe hergestellt werden, Ihre volle Unterstützung finden sollten.

Wir haben immer an Hand eine gute Auswahl in
Hüten, Schuhen, Eisenwaren, Groceries und Maschinerien,
sowie auch alles Uebrige für den gewöhnlichen Hausbedarf.
Auch haben wir mehrere gute Farmen zu annehmbaren Preisen zu verkaufen.
Um geneigten Zuspruch bittet
Henry Bruning,
Münster, Sask.

J. M. Schommer, Münster, Sask.
Groceries sowie alle Winterwaren stets vorrätig.
Besuchen Sie unseren Laden, wenn Sie nach der Stadt kommen.

An der Front! UNSERE TAPETEN
sind noch an der Front und können nicht überboten werden in Bezug auf künstlerischen Wert. Die unterschiedenen Merkmale unseres neuen Vorrats immieren folgendermaßen: **Gefällige Muster, Erstklassiges Material, Eigenart der Farben, Fachmännische Ausführung.** Dies sind Tapeten, die den vornehmsten Käufer befriedigen, und der Preis ist stets niedriger als der für ähnliche Ware. Der Rest unserer 1915-Tapeten wird um 25% billiger verkauft. Jetzt ist die Zeit zum tapisieren, bevor es zu spät wird. Wir zeigen gerne Muster.
G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.
Apotheker *The Rexall Store* Schreibmaterialien

Wenn Sie ein Paar Overalls brauchen
kommen Sie zu uns und nehmen Sie eine „Reabody“, die beste die zu haben ist. Wir haben Ihre Größe immer vorrätig.

Wenn Sie ein Paar Schuhe brauchen
kommen Sie hierher. Wir haben die besten Sorten die gemacht werden und verkaufen sie zu den möglichst niedrigsten Preisen.

Wenn Sie einen neuen Anzug brauchen
kommen Sie und lassen Sie uns Ihr Maß nehmen für einen der weltberühmten T & D Brand. Wir garantieren für Passen.

Wenn Sie irgendwas brauchen in
Stoffwaren, Kleidung, Hüten, Hemden, Handschuhen, Stiefeln, Schuhen, Steingutwaren, Eisenwaren, Baumaterialien, Groceries usw. beziehen Sie es von uns. Sie werden Geld daran sparen!
Telephonieren Sie No. 9 oder bestellen Sie Ihre Groceries von uns. Unser Vorrat ist immer frisch und vollständig. Ihre Bestellungen werden prompt besorgt.

The Great Northern Lumber Co.
HUMBOLDT Sask.
Ltd.

ab von dem Barkeit! Lasset alle des Propheten die Erde von der Allah zürnt!
„Mit solchen Imam seine Gotzried fort, was die Heiden noch planen. der christlichen Morgenlande steben sie das Veräfen vollbracht, es in Europa der Muhammed gebi der Oberste Imam in den Worten: die Lehre des Allah und befreit die Etern denen Allah Ihr Fürsten und steinhet, überleg ihr tatenlos hinlinden die weitere Christen und die heiligen Kirche. Nach diesen so Trägsten auftritt verließ Bischof Glosburg die Kanzel, auch die Bemerkung waren, gab sich lung doch keine die auf Vereitwiefahrt schließe tief auf jedem Gesicht lehen für das Unländischen Christen über den Verlust im ganzen Münster Stille, nicht das verriet die Gegeben Männer, so lebden Gedanken und beschäftigt, welche Ee entsprang die der Deutschen. manischen und ihrer Entzündbar geisterung aufklam bei dem Fühlen der ger Erwägung un ehe er zu festen Nach kurzer Augenzeuge der gänge im Morgen nämlich Erzbißch Truis, eine hagg wallendem Vollen Gesichtszügen. Geschichtschreiber beherrschte neben auch die deutsche war von himelreich Im Auftrage des Babel gestieg hat Großmächtiger Kaiser erlauchter Fürsten Was mein ehrwürtheligen Amte, der von Würzburg, im im heiligen Lande entspricht alles den er auch die Dinge zen Schrecklichkeit Wirklichkeit geschdoch nichts ergänzen Herzen noch melur die Städte T und Tripolis gelChristen. Die chdes Orients, weldes Kreuzes in dbrachten, und das dem Einbruch der sind alle in der Die Einwohner vreichen Städten, in Schwertem der Sgen, sind ihres Egitren mit ihren kien umher, oder Sklaverei der Ungl ist der Wall zerbro wehr zerstört, we heeren Einfall nach Europa entge Aber nicht plöhl bekommen. Man schwangeren Betteneigen Horizont emp gen Palästina her Äfen widerhaltete getöse heidnischer

Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum zu glauben, daß alle englischsprechenden Bürger unserer Provinz mit den Jungenaussreißern zusammenhalten. Sehr viele haben in Bezug auf die Sprachenfrage sehr gerechte und vernünftige Ansichten. Diese sind auch bereit, gegen das rücksichtslose Vorgehen der Fanatiker Stellung zu nehmen. Darum dürfen wir den Mut nicht verlieren. Aber arbeiten müssen wir, damit das Publikum über den wahren Sachverhalt aufgeklärt wird. Jeder muß mithelfen. Wir müssen dahin wirken, daß in allen Gegenden wo die nicht-englisch redende Bevölkerung nennenswert vertreten ist, dafür gesorgt wird, daß nur solche Leute in den Schularat und in den Municipalitätsrat gewählt werden, auf die man sich verlassen kann, daß sie gegen die Fanatiker eine feste Stellung einnehmen werden. Ferner muß auch in Anbetracht der vielleicht bald, aber spätestens nächstes Jahr kommenden Provinzwahlen, gesorgt werden, daß nur solche Männer als Kandidaten für die Legislatur aufgestellt werden, die in dieser Hinsicht zuverlässig sind und nicht die Parteiinteressen der Gerechtigkeit vorziehen. Schließlich wird die Hauptschlacht in der Schulfrage doch in der Legislatur ausgefochten werden.

Korrespondenzen.

Von der Schulrat-Verammlung zu Regina.

Bruno, Sask., 16. März 1916.
Wetter St. Peters Bote!
In der letzten Nummer des „Bote“ ist eine Frage gestellt, inwiefern Herr A. J. Sparling von Saskatoon sich auf der Schulvorleser-Konvention in Regina „verdient“ gemacht hat, wie der „Saskatoon Star“ berichtet. Hier der Beweis:
Am 2. März, vormittags, wurde eine Resolution angenommen, die verbot, Kinder vom 1. bis 6. Grade in irgend einer anderen Sprache als der englischen zu unterrichten. Am Nachmittag wollten wir diese Resolution wieder zur Sprache bringen, und da war es hauptsächlich den Bemühungen des Herrn A. J. Sparling zu verdanken, daß wir nicht zu Worte kamen.
Es waren nach Aussage des Präzidenten über 200 Resolutionen eingefordert worden, und der Ausschuss suchte davon heraus, was ihm eben paßte, und legte es dann der Versammlung vor zur Abstimmung. Die Gesinnung des Ausschusses konnte man klar erkennen an den von ihm ausgesprochenen und vorgelegten Resolutionen, die durchweg gegen alles Nicht-Englische waren, gegen alle Religion, gegen Separat- und Privatschulen. Der von dem leitenden Ausschuss erwählte Sekretär war natürlich einer dergleichen. Der Ausschuss (Executive Committee) besteht aus 6 Mitgliedern: 2 von Hur. Schulbezirken, 2 von Village- und 2 von Town-Distrikten.
Die Wahl dieses Ausschusses ist also von höchster Wichtigkeit, und die dabei zutage tretende Haltung einiger Deutschen aus der St. Peters Kolonie kann nicht idarig genug verurteilt werden. Es wurden uns da Judasdienste geleistet, von einer Seite, wo es am wenigsten erwartet wurde. Als es galt, die zwei Ausschuss-Mitglieder für die Village-Schulen zu wählen, wurden von deutscher Seite Adam Hude und Herr Friesen vorgeschlagen. Da geschah das unerwartete: Ein Herr aus der Kolonie war gegen den Vorschlag, und empfahl Herrn Mc Carthy, den leztjährigen Sekretär. Dieser verzichtete aber, sonst wäre wohl kein Deutscher erwählt worden. Dieser Herr war der einzige Deutsche, der sich soweit vergaß, einen Engländer vorzuschlagen. Der Distrikt den er vertrat ist nicht englisch, sondern deutsch und ungarisch, und auch katholisch. Wir hoffen, daß bei der nächsten Versammlung jeder Distrikt der St. Peters Kolonie einen Deutschen als Delegaten schickt, nicht einen Handlanger unserer Gegner.
Mit Gruß
J. G. Bourauel.

Die Versammlung war ziemlich gut besucht und es herrschte mehr Enthusiasmus unter den Mitgliedern wie bei früheren Versammlungen.
Herr Anton Green wurde als neues Mitglied in den Verein aufgenommen. Am Sonntag, den 26. März, soll der Verein gemeinschaftlich zur heil. Kommunion gehen.
Weitere Beschlüsse wurden gefaßt wie folgt:
Erstens: Der Vergrößerung der Vereinsbibliothek soll mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, und zwar sollen neue Bände für dieselbe mit den eingegangenen Leihgebühren stets angeschafft werden.
Zweitens: Der Sekretär soll den hochw. P. Junke, General-Sekretär, ersuchen, bei der nächsten Versammlung, die im Juni stattfindet, zugegen zu sein.
Drittens: In Anbetracht der vielseitigen Agitation auf dem Gebiete der öffentlichen Schule in allen westlichen Provinzen tut es dringend not, daß alle katholischen Vereinsmänner sich äußerst tapfer und opferfertig um ihren Verein scharen, um so den Feinden und Gegnern zu zeigen, daß wir nicht schlafen und daß wir auf der Wache sind. Da schon öfters darauf hingewiesen wurde, daß die Katholiken hier in Saskatchewan bei den Wahlen stets den Ausschlag geben können, wenn sie pflichtgemäß zusammenhalten, dann wäre eine für uns sich ergebende Niederlage nur der Ungehorsamkeit und Laubbheit unserer selbst zuzuschreiben.
Also unentwegt und ausdauernd auf der Hut sein mit dem Motto: „Zur Aufrechterhaltung christlich-katholischer Ordnung für Kirche und Schule.“
Peter Boyler, Sekr.

Die neue Mahnung des Papstes.

Papst Benedikt hat abermals seine Stimme für einen baldigen Friedensschluß erhoben. In einem besonderen Hirtenbriefe, das der heilige Vater an den Kardinalbischof gerichtet hat, erklärt der Papst, daß er im Angesichte dieses Krieges, der als der Selbstmord des zivilisierten Europas angesehen werden muß, nicht stille sein kann, und fährt dann fort:
„Als der universale Seelenhirt können wir, ohne unsere Pflicht zu vernachlässigen, die von der erhabenen Stellung, die wir einnehmen, unter keinen Umständen getrennt werden kann, und der Liebe, mit der uns Gott betraut hat, zu entsagen, gegen den furchtbaren Konflikt, der jetzt Europa zerreißt, um möglich gleichgültig und stumm verbleiben.“
Deshalb haben wir bereits zu Beginn Unseres Pontifikats, mit von Angst erfülltem Herzen beim Anblicke dieses schrecklichen Schauspieles, bei verschiedenen Anlässen vor der kriegführenden Völker durch Ermahnungen und Mahnungen zu überreden, die Waffen niederzulegen und ihre Streitigkeiten auf menschenwürdige Weise durch freundschaftliche Unterhandlungen beizulegen.
Wir warfen uns zwischen die kriegführenden Völker, wie ein Vater zwischen seine im Streite befindlichen Söhne. Wir beschworen sie im Namen Gottes, dessen Gerechtigkeit und Liebe unendlich ist, die Absicht auf ihre gegenseitige Verwundung aufzugeben und mit christlicher Liebe auf mittelbare oder unmittelbare Weise einzeln ihre Wünsche bekannt zu geben mit gebührender Rücksicht auf die durch die Gerechtigkeit gesetzten Grenzen und auf die Möglichkeit der Annahme derselben durch die betreffenden Völker und dabei im Notfalle der Billigkeit und dem allgemeinen Besten aller Nationen zu Liebe dem Stolz und den eigenen Interessen Opfer zu bringen.
Dieses war und bleibt heute noch der einzige Weg, um diesem ungeheuren Konflikt nach den Regeln der Gerechtigkeit ein Ende zu machen und zu dem Abschlusse eines Friedens zu gelangen, der nicht bloß einer, sondern allen Parteien zum Vorteile gereichen und deshalb gerecht und dauernd sein würde.
Leider blieb unsere väterliche Stimme unerhört und unbeachtet, und der Krieg mit allen seinen Schrecknissen dauert in gleicher Weise fort.

Trotzdem können und dürfen wir nicht stumm bleiben. Wenn auch der Vater, dessen Söhne sich gegenseitig Schlachten schlagen, das nicht verhindern kann, so darf er deshalb, wenn auch seine Ermahnungen und Tränen keinen Eindruck machen, doch damit noch nicht aufhören.
Auf der anderen Seite ist es wohl bekannt, daß unsere wiederholten Mahnungen um Frieden ihre Absicht nicht erreicht haben. Sie haben jedoch in den Herzen der kriegführenden Völker einen starken Widerhall gefunden und auf sie wie Balsam gewirkt und unter allen Völkern der gesamten Welt den lebhaften und glühenden Wunsch hervorgerufen, daß diesem blutigen Zerwürfnis so bald als möglich ein Ende bereitet werden möge.
Es ist uns deshalb unmöglich, uns zu enthalten, noch einmal unsere Stimme gegen diesen Krieg, der uns als Selbstmord des zivilisierten Europa erdohnt, zu erheben. Wir dürfen nicht unterlassen, sobald es die Umstände gestatten, Vorschläge zu machen, Wege anzudeuten, welche möglicherweise zur Erreichung dieses beherzten Zielles beitragen können.
Eine günstige Gelegenheit bietet uns dazu eine Anzahl frommer Frauen, welche aus Anlaß der oben vierzigjährigen Fasten beabsichtigen, unter sich eine geistige Vereinigung des Gebetes und der Abtötung zu dem Zwecke zu bilden, um dadurch von der unendlichen Barmherzigkeit Gottes leichter die Beendigung dieses entsetzlichen Zustandes zu erlangen.
Wir haben wiederholt unablässige Gebete und christliche Übungen als die einzigen Tröstungen Unseres Herzens sowohl wie jedes menschlichen Herzens bezeichnet, in dem durch diesen schrecklichen und erbitterten Kampf hervorgerufenen unermeßlichen Unglück, und leben sie als höchst wertvolle Mittel an, von dem Herrn den Frieden, den wir so sehr wünschen, zu erlangen. Dieses Unternehmen, das wir soeben erwähnt haben, würde nicht verfehlen, uns höchst angenehm zu sein. Deshalb rufen wir auf dasselbe alle Unseren überwallenden Herzen einzufließen Segenswünsche herab. Wir empfehlen es deshalb öffentlich, damit es alle Gläubigen ohne Ausnahme üben mögen.“
Gleichsam als Antwort auf diese Kundgebung des Vaters der Christenheit hat die autorenfreundliche Regierung Portugals Schritte getan, die eine Kriegserklärung von Seiten Deutschlands nach sich zogen. Sie scheint aber selbst zu fürchten, daß sie hierin zu weit gegangen ist, und scheidet deshalb die Schuld auf England, das sie zu diesen Schritten gedrängt habe.

St. Peters Kolonie.

Watson, Frau A. Anstatt ist auf dem Eise ausgerittet und fiel dabei so unglücklich, daß sie einen Arm brach.
Herr J. J. Sommer, der zu Anfang des Winters eine Reise nach den Ver. Staaten machte, ist in die amerikanische Armee eingetreten um gegen die Mexikaner zu kämpfen. Er hat früher schon der Armee angehört und auf den Philippinen mitgekämpft.
Die Watson Agricultural Society hielt am 10. März eine Versammlung ab, in der eine Resolution angenommen wurde, die sich entschieden für die Einführung von reinrassigem Vieh in den umliegenden Bezirken ausspricht.
Humboldt, Frau Mary Christianion hat die Nachricht erhalten, daß ihr Gatte James Christianion infolge der Wunden, die er in den Schützengraben in Frankreich erlitt, gestorben ist. Der Verstorbene war 39 Jahre alt, kam vor acht Jahren nach Humboldt, wurde vorletzten Winter Soldat, und war seit Oktober in Frankreich.
Alle Sorten von heißen und kalten Getränken nebst leichtem „Lunches“ werden in der Candy Kitchen, Humboldt, serviert.
Herr H. Mycock, der städtische Polizeichef von Humboldt, hat sein Amt niedergelegt. Im Monat Februar wurde niemand arretiert noch bestraft.
Wenn Sie nach Humboldt kommen, vergessen Sie nicht die Candy Kitchen zu besuchen.

Hr. John Bruning von Prince Albert, der Eigentümer des dortigen Orpheum Theaters, war am 10. März in Humboldt.
Wissen Sie es? Wir haben jeden Samstag eine außerordentliche Spezialität in Candies bereit. Candy Kitchen.
Im hiesigen St. Elizabeth Hospital befinden sich gegenwärtig drei Frauen aus Watton, nämlich Frau Hammers, Thiemann und Schumann. Die beiden ersten wurden vor einiger Zeit erfolgreich operiert und gehen rasch ihrer Genesung entgegen.
Machen Sie sich zur Gewohnheit, hausgemachte, in der Candy Kitchen zu Humboldt zubereitete Süßwaren zu genießen.
Eine außerordentliche Versammlung der Besitzer von Anteilschemen der „Humboldt Agricultural Co operative Association“ findet am 29. März, namlich 2 Uhr, in der Stadthalle in Humboldt statt. Da wichtige Verhandlungen stattfinden, wird jeder Anteilhaber gebeten zu dieser Versammlung zu erscheinen.
J. A. Dausler, Schriftführer.
Bar. Auf der Municipalitäts-Versammlung am 14. März wurde zum Finanzvorsteher in Div. 4 ernannt J. Stevenson. Im Jahr 1916 wurden \$990 für Wegearbeiten bewilligt, von welcher Summe jede Division ein Sechstel erhalten wird. Jeder residierende Steuerzahler kann zwei Tage Wegearbeit leisten zur Abtragung seiner Steuern. Der Tagelohn wird auf \$2.50 per Mann berechnet und auf \$5.00 für Mann und Gespann, zu 9 Stunden per Tag. Für die Wagon Agricultural Society wurde die Summe von \$150 bewilligt. Die nächste Versammlung findet am 3. April statt. Dead Moose Sale. Die ehrwürdige Schwester Paula ist letzte Woche hier angekommen. Auf den Rat des Augenarztes hin wird sie postläufig nicht lehren, sondern den Augen absolute Ruhe geben.
Zu verk. oder zu vertauschen gegen Guthab oder Rube, 1 Paar eingebrochene Eichen und ein Ball, 4-5 Jahre alt. Hrl. Waffinger, hrl. Dead Moose Sale.
Münster. Der hochw. Herr Abt war letzte Woche in seiner Eigenschaft als Administrator der Diözese in Prince Albert und Tuf Lake.
Am Montag fand hier eine zweite gut besuchte Versammlung statt, in der über die Gründung einer ländlich. Telephonegesellschaft beraten wurde. Das Projekt wurde einstimmig angenommen, und bei der am nächsten Montag stattfindenden Versammlung soll die definitive Abingung erfolgen.
Das Fest des hl. Benedikt, des Stifters des Benediktinerordens, das somit mit aller Pracht, mit Pontificalornamenten und Predigt gefeiert wurde, ist dieses Jahr in aller Stille begangen worden.
Das Wetter der vergangenen Woche war etwas wärmer. Die Sonne hat indes noch nicht die Kraft, mit dem Schnee aufzuräumen.
Williamont. Am Mittwoch, den 15. März, ist im St. Elizabeth Hospital zu Humboldt Herr Bartholomäus Nauw, ein Sohn des Herrn Hubert Nauw, gestorben. Die Todesursache scheint ein Schlaganfall gemeldet zu sein. Der Verstorbene war 35 Jahre alt und hinterläßt Frau und ein Kind.
St. Gregor. Herr A. J. Mies hat eine Geistesreise nach Winnipeg unternommen.
Der hiesige British America Elevator wird um eine Getreidekammer vergrößert.
Hrl. W. Waffermann verbrachte den Samstag Nachmittag und Sonntag bei ihren Eltern in Münster.
Herr A. B. Lenz nebst Gattin wohnten am Sonntag dem Katholikentag in Münster bei.
Am Laden des Herrn Lenz erhalten sie einen Rabatt an allen Winterwaren.

Achtung, Farmer!

Mein Hengst „Hubert“ steht wieder wie letztes Jahr in Humboldt zu Diensten.
Hengst „Type“ in Lenora Lake Gegend.
Hengst „Gentle“ ist in Hoodoo wie letztes Jahr. Alle drei Hengste sind reinrassige belgische Zuchtperde.
Jof. Weber, Hoodoo, Sask.

Die neuen Frühjahrsmuster sind hier.



Semi-Ready Styles. Sehen Sie eine Probe dieser Anzüge, und befehlen Sie sich, einen zu bestellen. Die Feiertage sind bald da!
G. Hoffmann's General Store nahe Post-Office. Münster, Sask. Farm-Produkte gelten als Bargeld. Eine 26 Pferdetr. American. Abel-Dampf-Drechselmaschine komplett, mit zwei 24 in. Frühl-Breakers, in bestem Zustande, zu verkaufen. Anzufragen bei Frank Bohm, Münster, Sask.

RURAL MUNICIPALITY OF WOLVERINE No. 340.

Returned Soldiers League.

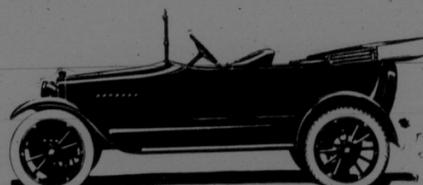
A Public Meeting will be held at W. Turnbulls, S. W. 18, 35, 23, on Friday, March 31, at 1 o'clock prompt, to consider and decide as to the formation of a League and to appoint officers to serve on the League.
R. A. CASH.

Rural Municipality of Wolverine 340.

NOTICE. The following will constitute the pounds and poundkeepers for 1916 until further addition or change:
Div. 1: F. Hawk NE 6 35 22
Div. 2: C. Mcconnell SW 22 34 22
Div. 3: C. Trainor SE 2 35 23
Div. 4: C. Wanstall SW 16 34 24
Div. 5: W. Heinen SE 9 35 24
Div. 6: J. Imken SW 28 36 22
Div. 7: J. Stevenson SA 34 3 22
Div. 8: R. Solheim NW 16 36 23
Div. 9: A. Dundas SE 28 3 24
Div. 10: H. Poocek SW 14 36 24
R. H. CASH, Sec. Treas.

Agenten für den St. Peters Bote.

- Reisender Agent: Anton Hader.
Local Agenten: P. Benedikt, Humboldt. P. Krenz, Sulda u. Willmont. P. Mattheis, Leosfeld. P. Casimir, Pilsger u. Dead Moose Lake. P. Rudolph, Hoodoo u. St. Benedikt. P. Christophorus, Bruno und Dana. P. Bernard, Watton, Spalving, St. Oswald und Carmel. P. Joseph, St. Gregor, Engelsfeld Deauchamp. Philipp Hoffmann, Annaberg. Jof. Berges, Waterloo, Ont. B. Reingebauer, Formosa, Ontario. Geo. Koblinger, Walferton, Ont. Em. Schuell, Marienthal, Sask.



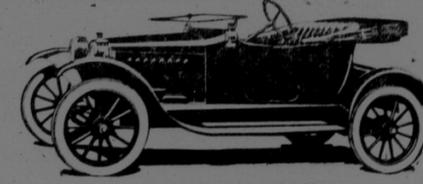
Saxon "Six" 5-Passenger Touring Car, \$1075.

See the FAMOUS SAXON Cars NOW ON DISPLAY AT THE Saxon Garage, Saskatoon

And secure this profitable agency before it is too late. Saxon "Six" is a big touring car for five people with yacht-line body, 39-35 h. p. high speed motor, flexible valves, many lever springs, 112 inch wheel base, electric lights and starter, and many other features.
Saxon Roadster is the only car selling under \$1000 with high modern features at high speed motor, sliding rear transmission, honeycomb radiator, streamline body, dry plate clutch, etc.
PRICES F. O. B. WINDSOR, ONT.
"Four" Roadster \$540 "Six" Touring Car \$1075
With detachable Coupe top \$640 Walled Coach, Immense top \$1300
Delivery Car \$540 "Six" Roadster \$1075

THE SAXON SALES COMPANY

Corner Third Ave. & Twenty-Third St.



Saxon Roadster, \$540. AGENTS WANTED IN EVERY TOWN IN SASKATCHEWAN.



"MADE IN CANADA"

MADE IN CANADA

1916 Price (Subject to Advance) \$590.00 F. O. B. HUMBOLDT.

CARLOAD NOW ON HAND.

J. A. STIRLING, LOCAL DEALER.



Peace Union". Dieser Bund hat mit der Politik nichts zu tun, sondern ist gegründet auf religiöse Grundsätze. Das Direktorium desselben (Board of Trustees) besteht aus 29 hervorragenden Mitgliedern von zwölf der meist verbreiteten kirchlichen Genossenschaften der Vereinigten Staaten Nordamerikas. Es befinden sich unter diesen auch die Namen von Kardinal Gibbons, Erzbischof Glennon und Dr. James S. D. Walsh. Am 10. Febr. 1914 hielt dieser Friedensbund in New York seine erste Generalsammlung. Dabei wurde beschlossen, daß die Direktoren das jährliche Einkommen im Betrag von \$100,000 zum Friedenswerk verwenden sollen. Dazu wird gerechnet die Organisation einer moralischen Kraft seitens der verschiedenen Kirchen, Verbreitung von Friedensliteratur unter dem Klerus und Volk, die Abhaltung von Konferenzen in Amerika und Europa, wo Beratungen über kritische, internationale Fragen gehalten und über die sichersten Mittel zur Bewahrung des Friedens Beschlüsse gefaßt werden. Die kirchlichen Obern sollen ersucht werden, alljährlich einen „Friedens-Sonntag“ (Peace Sunday) zu halten. Es wurde dann darauffolgend erwiesen, wie unermeßlich groß der Schaden und das Unheil ist das der Krieg verursacht; daß schon in Friedenszeiten die Gesamtschuld der Welt nahezu auf \$37,000,000,000 kommt, und daß davon für die Flotte und das stehende Heer \$2,500,000,000 alljährlich ausgegeben, und daß 6,244,600 Mann in den Militärdienst gestellt werden.

Bei derselben Versammlung wurde auch bestimmt, daß die gefaßten Beschlüsse an alle maßgebenden Personen in Deutschland, Großbritannien und in den Ver. Staaten gesandt werden mit der Bitte, um ihre Beihilfe zur Abschaffung der internationalen Kriege. Ist dieser Zweck erreicht, so sollen die Direktoren des Friedensbundes das jährliche Einkommen zu andern Zwecken verwenden.

Karl. — In der Tat, dieser Friedensbund ist gut organisiert. Welchen Erfolg hatte er? Haben die regierenden Häupter auf das genannte Zirkular geantwortet?

Paul. — Ja, sie haben geantwortet und zwar in einer Weise, wie es nicht schlimmer sein könnte. Seit jener Zeit sind in Europa 22 Kriegserklärungen gemacht worden, wie kürzlich ein katholisches Wochenblatt erklärt hat. Eine andere Zeitung der Ver. Staaten berechnete die Verluste, soweit solche hier bekannt wurden, und zwar von Ende Juli 1914 bis Ende Juli 1915, und findet von allen im Kriege beteiligten Mächten folgendes Ergebnis: 3,500,000 sind gefallen, 8,500,000 wurden verwundet, und 3,240,000 wurden gefangen. Die Kosten sind \$25,000,000,000.

Gemäß einer statistischen Angabe sind 1547 Millionen Menschen auf Erden. In den kriegführenden Ländern wohnen 984 Millionen, diese verteilen sich auf die beiden Seiten also: Auf Seite der Mittelmächte sind 167 Millionen Menschen und auf Seite ihrer Gegner 817 Millionen. Diese letzte Zahl scheint mir zu hoch. Doch soweit ist gewiß, daß der größte Teil der Menschheit direkt oder unmittelbar, und daß der übrige Teil indirekt unter der furchtbaren Bucht der Menschenschlächtereie zu leiden hat.

Die schlimmen Folgen dieses Krieges kann man in drei Klassen zusammenfassen. 1. Der materielle Schaden: Künste und Wissenschaften sind vielfach gehemmt; für den Feldbau, die Nahrungsquelle der Bevölkerung fehlt in vielen Ländern die Mannschaft, weil dieselbe im Krieg oder mit Herstellung von Munition beschäftigt ist; Handel und Industrie liegt darnieder, weil die Schifffahrt gehindert ist. Als Beispiel sei hingewiesen auf die Schwierigkeiten, welche sich für die internationale Post ergeben. Nach Angabe des Generalpostmeisters der Ver. Staaten haben sich seine Einnahmen im ersten Kriegsjahre um \$21,000,000 vermindert.

Zur zweiten Klasse von schlimmen Folgen oder Kriegssübeln möchte ich die Blutschuld rechnen, welche unvergleichlich höher kommt, als der materielle Schaden. Welche Ströme von Blut sind schon gestof-

fen in diesen zwanzig furchtbaren Monaten! Was sagen die Zahlen des ersten Jahres: 3,500,000 Erschlagene und 8,500,000 Verwundete! Wieviel Tränen wurden schon geweint von armen Witwen und hilflosen Waisen! Millionen von Familien sind verlernt in unglückliche Trauer. Der furchtbare Krieg hat die schönsten Familienbände zerissen und in den Herzen der Hinterbliebenen Wunden geschlagen, welche lebenslänglich nicht heilen. Die erste Klasse von Kriegssübeln ließe sich vielleicht noch berechnen; diese zweite aber kann durch Zahlen nicht dargestellt werden.

Die dritte Klasse von schlimmen Folgen des Krieges übertreift alle bisher genannten soweit als der Himmel über der Erde erhaben ist. Er zerstört nämlich das Werk Christi. Als Christus in die Welt eintrat, begrüßten die Engel ihn als den verheißenen Friedensfürsten, und sangen: „Friede den Menschen auf Erden“. Als er nach seiner Auferstehung von den Toten seinen Aposteln erschien, so war sein erster Gruß: „Der Friede sei mit euch!“ Sein letztes Vermächtnis an die Apostel und an alle seine Nachfolger war der Friede: „Meinen Frieden hinterlasse ich euch!“ Ferner erklärte er es als das Hauptgebot seiner Religion, daß man Gott über alles und den Nächsten wie sich selbst liebe. Der Krieg tut das Gegenteil. Er nimmt den Menschen den Frieden und erfüllt sie mit Haß. Das schlimmste ist, daß dieser Haß nicht nur zwischen den einander gegenüberstehenden Völkern besteht, wo ein Volk dem anderen möglichst viel Schaden zuzufügen sucht, sondern daß er vielfach in persönlichen Haß übergeht.

Bei sehr vielen erreicht dieser Haß einen solchen Grad, daß es auf einen unparteiischen Beobachter den Eindruck macht, der Betreffende habe den Verstand verloren, wenn er ein Urteil über irgend einen Menschen der Gegenpartei abgibt; er hält jeden für einen Barbaren der schlimmsten Art, und glaubt, man tue ein gutes Werk, wenn man einen solchen tötet. Wenn der Soldat in der offenen Schlacht seinen Gegner tötet, so handelt er im Auftrag einer höheren Autorität. Ich erinnere an einen Fall, der nicht vereinzelt dasteht. An einer höhern Anstalt in Rom befanden sich im Anfange des Krieges Studierende aus verschiedenen Ländern. Bald wurden sie von ihren Regierungen heimgerufen, um im Kriege mitzukämpfen. Unter Tränen der Liebe gaben sie einander den Abschiedskuß mit der traurigen Ahnung, daß sie bald getötet werden, in feindlichen Heeren zu kämpfen und vielleicht einander zu töten!

Eine weitere noch schlimmere Folge des Krieges will ich bloß andeuten: nämlich, daß bei vielen dieser tödliche Haß in der Seele hängen bleibt bis zu ihrem Tode und dann in einen ewigen Haß übergeht. — Was nützt es dem Menschen, wenn er auch die ganze Welt gewänne, an seiner Seele aber Schaden leidet?

Jetzt weiß noch niemand, wie dieser Weltkrieg enden wird, aber das ist gewiß, würde eine Nation auch die ganze Welt gewinnen, so könnte sie dadurch den verursachten Schaden nicht wieder gut machen, sie hätte auch mehr verloren als gewonnen. „Es müssen zwar Vergewinnnisse (Kriege) kommen, aber welche Menschen, durch welche Vergewinnnisse (Kriege) kommen.“ Manche sagen: „Der Krieg ist ein notwendiges Übel“. Ich aber denke, es kommt der Wahrheit näher, wenn man sagt: Der Krieg, besonders der gegenwärtige Weltkrieg, ist der größte Wahnsinn!

Gefährlich ist's, den Keil zu weichen, Verberlich ist des Tigers Zahn, Jedoch der schrecklichste der Schreden Das ist der Mensch in seinem Wahn!

Eine schöne Idee für die Fastenzeit.

Kathol. Waisenhaus, Prince Albert, Sask., den 13. März 1916.

Die ehrwürdigen Schwestern in Bruno haben den Kindern der dortigen Schule eine recht schöne Idee für die Fastenzeit eingeführt, eine Idee, die auf der Ueberzeugung beruht, daß das Kind nicht nur als Mensch und Staatsbürger, sondern

auch als Christ und Himmelsbürger zu erziehen ist.

Während der letzten Adventszeit hatten die Kinder auf Anregung der Schwestern ihr Candy Geld in die Schulsparkasse niedergelegt. Für die Kinder war das zweifellos ein Akt der Abtötung, der dem lieben Heilande sehr angenehm war. Nach der Adventszeit wurden die so ersparten Cents gezählt und die Summe, die nun bis auf mehrere Dollars angewachsen war, an die hiesige Waisenanstalt geschickt. Das war sicherlich ein ichener Akt der Nachahmung. Wie ich vor einigen Tagen erfuhr, haben die guten Schwestern denselben Plan in Aussicht für die Fastenzeit. Wie ich schon vorher sagte, ist das eine recht schöne Idee und zumeist von hohem erzieherischem Werte, denn die Durchführung dieser Idee muß notwendigerweise der Selbstsucht den Todesstoß versetzen.

Was macht das Leben hienieden meistens so bitter? Ist es nicht die Tatsache, daß wir alle zuviel an uns, und nicht genug an andere denken? Werden somit die Kinder von Jugend auf dahin angeleitet, auf Kosten der Eigenliebe das Wohl und Glück anderer zu fördern, dann wird zugleich der Weg angebahnt zum eignen Glück. Es wird stets wahr bleiben, daß derjenige am glücklichsten ist, der es versteht, andere glücklich zu machen.

Wäre es nicht möglich, in andern Schulen zu tun, was in Bruno getan wird? Ich will ja nicht gerade behaupten, daß man dies ausschließlich zu Gunsten des Waisenhauses tun soll. Es gibt noch andere gute

Zwecke, z. B. die katholischen Missionen, der Kindheit Jesu-Verein; vielleicht sogar die Bedürfnisse der eigenen Pfarrkirche. Die Hauptsache ist ja immer, daß die Kinder sich allmählich vertraut machen mit dem Gedanken, daß christliche Nächstenliebe in ihrem Leben eine recht bedeutende Rolle zu spielen hat. Man kann nie zu früh beginnen, den Kleinen dies beizubringen.

Ich wollte in diesem Briefe die Leiter des St. Peters Bote in Kenntnis setzen von dem, was in Bruno in dieser Hinsicht geleistet wird; ich rem frommen Sinn überlasse ich nun, zu entscheiden, ob derselbe Plan in anderen Schulen durchführbar ist oder nicht.

Mit herzlichem Grusse
P. Wilh. Brück, O.M.I.

Warum das Sauerland „Sauerland“ heißt.
(Eingekandt von Joseph Pape.)

Diesen Winter wurde ich gefragt, woher das Sauerland seinen Namen habe, da es doch dort ganz gutes Land gebe. Der Name hört sich wohl an, als ob mit dem Lande nicht viel los wäre, aber das ist nicht gerade so. Es heißt sogar in einem Liede:

„Suß Sauerland,
Wo meine Wiege stand,
Oh, dies schöne Land
Ist mein Heimatland.“

An einem gewissen Kriege hat der Eroberer nach einem heißen Kampfe gesagt: „Das ist mir ein saures Land geworden!“ Davon hat das Sauerland, welches in Westfalen liegt, seinen Namen bekommen.

„Bergünstigung“ im Interesse der Farmer-Lefer verlängert.

Die deutschen Zeitungen des canadischen Westens, die sich im November vorigen Jahres gezwungen sahen, durch einstimmigen Beschluß den jährlichen Abonnementspreis auf \$2.00 zu erhöhen, bewilligten ihren alten treuen Lesern eine besondere Bergünstigung, die es ihnen ermöglichte, während des ganzen Monats Januar die Erneuerung ihres Abonnements für das Jahr 1916 zum alten billigen Preise von \$1.00 zu bezahlen.

Diese Bergünstigung wurde von jeder deutschen Zeitung des Westens in gegenseitigen Einverständnis gewährt, weil alle Zeitungen erfahren hatten, daß es den Farmerlesern unverständlich und unangenehm sei, besonders in den mehr westlich gelegenen, nicht möglich gewesen war, ihr Getreide noch im vorigen Jahre zu verkaufen. Die Farmer waren also nicht in der Lage, ihre Zahlungen vor Ablauf des Jahres 1915 zu leisten.

Sehr viele haben nun im Monat Januar gezahlt. Seit Anfang Februar erhielten wir jedoch täglich Klagen darüber, daß die „Besondere Bergünstigung“ nicht noch für einige Wochen oder Monate länger gewährt wurde. Ein Leser schrieb uns z. B. wie folgt:

„In unserem Distrikte wurde sehr spät gedroschen. Dann konnten wir keine Eisenbahnfrachtwagen zur Verladung des Getreides erhalten. Jetzt ist unsere Bahnhöhle infolge der Schneestürme ganz gesperrt. Die Elevatoren sind überfüllt und können auch kein Getreide mehr kaufen. Ich und viele meiner Nachbarn haben noch keinen Bushel Weizen verkauft. Wovon sollen wir zahlen? Wir beneiden ja Farmer in günstigeren Verhältnissen nicht. Aber Sie haben es durch Ihre „Besondere Bergünstigung“ gerade diesen Farmern und allen, die schon etwas wohlhabender sind und stets ein paar Dollars Bargeld an Hand haben, ermöglicht, Ihre Zeitung für 1916 noch einmal für \$1.00 zu erhalten. Sollen wir ärmeren Landsteuern, die wir genau mit jedem Dollar rechnen müssen, jetzt \$2.00 für 1916 zahlen, nur weil wir vor dem 31. Januar noch kein Geld hatten und unser Getreide noch nicht verkaufen konnten? Wenn Sie gerecht sein wollen, so verlängern Sie die Frist wenigstens bis zum 31. März. Bis dahin wird es jedem Farmer möglich sein, seine Rückstände und \$1.00 für 1916 zu zahlen, wie es unsere wohlhabenderen Landsleute schon getan haben.“

Wir erkennen die Schwierigkeiten für unsere deutschen Zeitungen bereitwillig an, und wollen treu zu ihnen halten. Aber Sie müssen uns auch entgegenkommen und Berechtigten widerfahren lassen.

Da wir das Berechtigte dieser Forderung einsehen, setzen wir uns nochmals mit den anderen deutschen Zeitungen im Westen Canadas in Verbindung, und wir haben gemeinsam beschlossen, die „Besondere Bergünstigung“ bis zum 15. April dieses Jahres zu verlängern. Dann aber tritt unwillkürlich der im vorigen November festgesetzte Preis von \$2.00 pro Jahr in Kraft.

Da in letzter Zeit eine Anzahl deutscher amerikanischer Zeitungen, von denen viele unserer Leser die eine oder andere gehalten haben, in Canada verboten wurde, und zu befürchten steht, daß in der nächsten Zeit auch noch andere verboten werden, so glauben wir, daß dies noch ein besonderer Grund zur Verlängerung der Bergünstigung ist, und von unseren Lesern und deren Freunden mit Anerkennung aufgenommen wird.

Bis zum 15. April einschließlich kann also Jeder, der seine Rückstände voll bezahlt, und auch jeder neue Leser, den „St. Peters Bote“ für das Jahr 1916 noch einmal zum alten billigen Preise von \$1.00 erhalten.

Die Geschäftsführung des „St. Peters Bote“.

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Botes erhielt kürzlich eine riesige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Schokolade und Metall zu sehr maligen Preisen. Die unten angegebenen Preise sind retail und werden die Gebetbücher gegen Einzahlung des Betrages in bar, frei per Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

Des Kindes Gebet. Gebetbuch für die Schulkinder. 220 Seiten.

— Weißer Einband mit Goldprägung. 15c

Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.

No. 13: Imitation Leder. Goldprägung. (Feingoldschnitt. 45c

No. 44: Starkes, biegsames Kalbsleder. Goldprägung. 90c

No. 18: Feines Leder. Battiert. Gold- und Farbenprägung. 1.50

No. 88: Celluloid Einband. Goldprägung und Schloß. 1.25

No. 113: Goldschnitt. 70c

Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten.

No. 355: Feiner wattierte Lederband. Gold- und Blindprägung. (Feingoldschnitt. 1.00

No. 27: Feiner wattierte Lederband. Gold- und Blindprägung. (Feingoldschnitt. 1.30

Der geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.

No. 5: Geprägter Leinwandband mit Rotschnitt. 30c

No. 121: Starker Lederband. Battiert. Blind- und Goldprägung. (Feingoldschnitt. 1.00

No. 656: Feiner wattierte Lederband. Gold- und Farbenprägung. Feines Perlmutter-Arztst. auf der Innenseite. (Feingoldschnitt und Schloß. 2.00

No. 755: Feiner wattierte Lederband. Eingelegte Gold- und Perlmutterarbeit. (Feingoldschnitt u. Schloß. 2.00

Himmelsblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.

No. 114: Starker, wattierte Lederband. Gold- und Blindprägung. (Feingoldschnitt. 1.00

No. 139: Lederband mit reicher Blind- und Goldprägung. (Feingoldschnitt. 1.00

No. 99: Sechsbänder Band. Battiert. Perlmutter-Arztst. auf der Innenseite. (Feingoldschnitt. Schloß. 1.60

No. 293: Extra feiner Lederband mit reicher Prägung. Arztst. auf der Innenseite. (Feingoldschnitt. Schloß. 2.00

Himmelsblüten. Westentaschenausgabe für Männer und Junglinge. Auf feinem Papier. 224 Seiten.

No. 2: Leinwandband. Gold- und Blindprägung. Kunderden. (Feingoldschnitt. 30c

No. 1108: Lederband. Battiert. Reiche Blindprägung. (Feingoldschnitt. 90c

No. 1112: Feines Leder. Battiert. Gold- und Silberprägung. (Feingoldschnitt. 1.20

Mein Kommuniongeschenk. Wegweiser und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend. 480 Seiten. Farbentitel und farbiges Titelbild. Feinstes Papier mit volgerändertem Text.

No. 1: Solider Lederband. Blindprägung. (Feingoldschnitt. 55c

Lade Mecum. Westentaschengebetbuch für Männer und Junglinge, feines Papier, 246 Seiten.

No. 27: Leinwand Goldprägung. Kunderden. (Feingoldschnitt. 30c

No. 289: Feinstes Leder. Reiche Gold- und Blindprägung. Kunderden. (Feingoldschnitt. 1.10

Der betende Christ. Ein kath. Gebet- und Erbauungsbuch für Kirche und Haus. (Großer Druck. 384 Seiten.

No. 472: Lederband mit geprägter Decke. (Feingoldschnitt. 1.00

Zu Gott, mein Kind. Belehrungen und Gebete für Hirmlinge und Erstkommunianten. 432 Seiten.

No. 5: Leinwandband mit Rotschnitt. 60c

No. 3078: Lederband mit Goldprägung und Goldschnitt. 1.20

No. 5965: Celluloidband mit Goldverzierung u. Goldschnitt. 1.40

No. 5044: Celluloidband m. farb. Bild auf d. Decke. (Feingoldschnitt. 1.40

Zukomme uns Dein Reich. Gebetbuch für kath. Christen. Mit ganz großem Druck. 602 Seiten.

No. 17: Biegsamer Lederband mit Goldschnitt. 1.50

Ersarme Dich an sei. Gebetbuch für kath. Christen. Mitteldroher Druck. 422 Seiten.

No. 36: Feiner Leinwandband mit Blindprägung u. Goldschnitt. 70c

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Verhauachten, Reichthumacht mit ausführlichem Reichthumacht, Kommunionacht und überhaupt alle gebräuchlichen Abachten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote,
Münster, Saskatchewan.

Der Weltkrieg.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Heftigkeit bedeutend zugenommen. Sie sind in der Gegend von Reze und Ville-sur-Corbeil heftiger geworden. In der Champagne machten die Franzosen, nach anhaltender Artillerie-Vorbereitung, eine Anzahl Angriffe, alle ohne Erfolg, auf unsere Stellung südlich von St. Souplet und westlich der Straße Somme-Py-Souain. Wir hatten nur geringe Verluste, während die des Feindes zahlreich waren. Wir nahmen 2 Offiziere und 150 unermundete Gemeine gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Auf dem linken Waasquier wurden weitere feindliche Verluste, unter dem Befehl des „Tote Mann“ Hügels und unsere Stellung nördlich davon freitrag zu machen, gleich zu Beginn bereitete. Zwischen der Waas und der Moele ist die Lage unverändert.

Berlin, über Sanville, 17. März. Seit mehreren Tagen toben der Nonzo-Front entlang wieder hartnäckige Kämpfe; die italienischen Truppen aber führen vergeblich gegen die österreichischen Stellungen an. Auf den Podgora-Höhen gelang es mehreren italienischen Regimenten, bis zu den österreichischen Werkanen vorzudringen, in vereinzelten Fällen hatten sie sich sogar in den Schützengräben festgesetzt, wurden aber bei dem sich entspannenden Handgemenge geworfen. Die Italiener ließen eine Menge Toter und Verwundeter auf dem Schlachtfeld zurück.

London, 18. März. Der Telegraph sagt, daß Premier Asquith am Donnerstag das Haus der Gemeinen eröfnet wird, an gemeinsamen Beratungen über den Frieden teilzunehmen (?).

Washington, 18. März. Auf Instruktion ihrer Regierung hat die hiesige französische Botschaft heute nachdrücklich erklärt, daß es unmöglich sei, daß die Deutschen irgend einen Teil des „Tote Mann“ Hügels halten.

Berlin, über Sanville, 18. März. Die liberale, die konservative und die Zentrumspartei haben Vorlagen im Reichstag eingereicht, in denen sie verlangen, daß der Tauchbootkrieg unumschlichtlich weiter geführt werde.

Rom, 18. März. Der Papst erteilte gestern dem verblichenen Premier Polchisch eine Audienz, in der er sein Mitgefühl für das Unglück Serbiens und seine Hoffnungen aussprach, daß ihm bessere Tage bevorstehen.

Berlin, über Sanville, 18. März. Der amtliche Bericht des Wiener Kriegsamtes sagt, daß die Italiener an der Nonzo-Front ihre nutzlosen Angriffe eingestellt haben, und daß die k. u. k. Truppen in der neutralen Offensiv alle ihre Stellungen fest gehalten haben.

London, 18. März. Eine Kabinetsordre wird nachstehend ausgegeben werden, die die Einfuhr vom Ausland, auch von den Kolonien, an Musikinstrumenten, Eisen- und Stahlwaren jeder Art, Garn, Porzellanwaren und Seide verbieten wird, da dieselben als Luxuswaren anzusehen seien.

Washington, 18. März. Das neue deutsche Memorandum in der Tauchbootfrage samt seinen Anhängen wurde heute hier bekannt gegeben. Es ist fast wörtlich der Version gleich, die kürzlich in Reichsdepeschen aus Berlin berichtet wurde.

London, 18. März. Der Dampfer „Palembang“ wurde torpediert. Die ganze Mannschaft wurde gerettet.

London, 19. März. Der Prinz von Wales ist in Ägypten angekommen, wo er als Stabskapitän dem Generalkommandanten des Expeditionskorps zugeteilt ist, wie hier amtlich bekannt gegeben wurde.

London, 19. März. Amtlich wird berichtet, daß vier deutsche Aeroplane heute Nachmittag über die Küste von Kent bei Dover und Ramsgate flogen und 48 Bomben abwarfen. Neun Personen wurden getötet und einunddreißig verletzt.

London, 19. März. Während die Kämpfe um Verdun am Abblauen sind, haben die Russen eine große Offensiv im Osten angefangen. Ein Fliegerüberfall deutscher Seeplane auf die Ostküste Englands und ein französischer auf Mex und

andere deutsche Orte, sowie das Verleiten eines französischen Zerstörers durch ein Tauchboot im adriatischen Meere, werden in den amtlichen Berichten bekannt gegeben. Berlin berichtet einen großen Angriff der Russen in der Gegend der Seen Triesdiat und Karoca, sagt aber, daß die Russen mit einem Verlust von 9270 Toten zurückgeschlagen wurden. Drei Offiziere und 44 Mann verloren das Leben als der französische Zerstörer „Mendib“ durch ein deutsches Tauchboot auf den Meeresboden gesandt wurde.

Berlin, über Sanville, 19. März. Der gestrige österreichische Bericht sagt, daß eine italienische Stellung nördlich vom Tolmeiner Brückenkopf genommen wurde, und daß die Österreicher dabei 449 Italiener, darunter 16 Offiziere, gefangen nahmen und drei Maschinengewehre und einen Bombenwerfer erbeuteten.

Aus Canada.

Saskatchewan.

Unter der Anlage, über die Ver. Staaten Geld nach Österreich gesandt zu haben, wurden die beiden Ausländer John Semonit u. John Thaxel in Regina verhaftet, um in Brandon interniert zu werden. John Anton von Regina, ein Ungar, wurde unter der Anlage, als feindlicher Ausländer ein Gemehr in seinem Besitz gehabt zu haben, ebenfalls verhaftet. Auch er wird ins Gefangenenlager nach Brandon abgeführt werden.

Nach dem Jahresbericht des Sekretärs der Provinzial-Municipal-Budgetkommission hat diese Gesellschaft bis Weihnachten letzten Jahres über 900,000 Versicherungsgelder an Farmer in Saskatchewan ausgezahlt. Der Bericht wurde in der am Dienstag abgehaltenen Sitzung vorgelesen und beraten. Der Reingewinn der Kommission während des letzten Jahres betrug \$196,434. Durch diese Summe wird der Reservefond der Kommission auf \$544,825.82 erhöht.

Vorletzte Woche kamen die ersten amerikanischen Antriebler für Canada für dieses Jahr in 12 Wagen durch North Portal. Die meisten von ihnen kommen aus Iowa, wo sie in einigen Fällen ihre Farmen zu \$175 per Acre verkauft haben. Alle Antriebler waren für Plätze in Saskatchewan bestimmt.

Walter Kay Lewis, ein Farmer aus dem Macrorie Distrikt, wurde wegen Stehlens von 50 Bushels Getreide zu 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Henry Francis, welcher sich unter der Anlage, in einem Hotel Whisky getrunken zu haben, vor dem Polizeirichter in Saskatoon zu verantworten hatte, wurde zu \$25 Strafe und Tragung der Gerichtskosten ausfindlich 15 Tage Gefängnis wegen Trunkenheit zu \$2.00 Strafe und Tragung der Gerichtskosten verurteilt.

Wegen Grausamkeit gegen ein Pferd wurde der Farmer Basil Taylor von Asquith zu \$10 Strafe und Tragung der Gerichtskosten verurteilt. Er hatte das Pferd, welches ihm und verwundet war, auf die Prairie hinausgeschagt und sich seit Weihnachten nicht um das arme Tier gekümmert.

Bell Hückell, ein Weidenhändler, dem bei Falcon ein Wein abgefahren und das andere gequetscht wurde, ist seinen Verletzungen erlegen.

F. C. Peterson, welcher zu Eureka im Jahre 1914 den Posten eines Geschäftsführers bei der Imperial Elevator & Lumber Co. bekleidete und mit 8000 durchbrannte, ist in Madison, Wis., verhaftet und dem Schwurgericht zur Aburteilung überwiesen worden.

Am 14. März wurde die Legislatur der Provinz, nachdem sie genau acht Wochen in Sitzung gewesen, vertagt.

Die verschiedenen königlichen Kommissionen, die ernannt wurden, um die Anklagen wegen Veruntreuung und Unregelmäßigkeiten, die von der Opposition erhoben worden sind, zu untersuchen, haben ihre Tätigkeit aufgenommen.

Am Dienstag dieser Woche wurde in Saskatoon eine große Viehhausstellung eröffnet, gelegentlich der „Winter Fair“.

Manitoba.

Die älteste französische Winnipegger Zeitung „Soleil de l'Ouest“ wurde am 26. Febr. zum letzten Mal veröffentlicht, und am folgenden Montag erschien sie zum ersten Male in neuem Gewande als „La Libre Parole“.

Stewart Baird, der Vorsitzende der Polizeikommission von Dauphin, ist angeklagt, im Schankraum des Hotels einen gewissen Murphy derartig geschlagen zu haben, daß der schon alte Mann ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Baird ist ein großer starker Mann, jedoch als feige und roh bekannt.

Durch einen unglücklichen Zufall erlitt der 13-jährige Jonnie Jordan von Dauphin einen gleichartigen Spielgefährten, als sie hinter einem Hause Schießübungen anstellten.

Ontario.

Frau Emmeline Pankhurst, die Führerin der britischen Suffragetten-Fraktion, welche an einer Sitzung des Hauses in Ottawa teilnahm, wurde dadurch geübt, daß man ihr einen Sitz inmitten der Abgeordneten anbot, ein Privileg, was nur wenigen zuteil wird.

Einer Depesche aus Ottawa zufolge belaufen sich die canadischen Gesamtverluste bis zum März auf 13,961 Mann; wovon 238 in der Schlacht fielen, 988 an Verwundung und 28 an Krankheit starben. Die Gesamtzahl der Toten beträgt demnach 3924. Die Gesamtsumme der Verwundeten beträgt 9,325, die der Vermissten, die die Gefangenen einschließt, 1012 Mann.

George W. Martin von Calgary, welcher sich unter der Anlage des Diebstahls und der Bigamie vor Gericht zu verantworten hatte, wurde in Ottawa zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Martin, welcher vor noch nicht langer Zeit mit \$2200, die er von L. G. Charlebois in Calgary gestohlen hatte, nach Ottawa kam, gestohlene ein dortiges Mädchen, obgleich er eine Frau in Calgary hatte.

R. W. Howell, der Führer der Opposition in der Ontario Legislatur erklärte, daß er und die liberale Partei die Regierung in ihren Prohibitions-Bewegungen unterstützen würden. Aller Voraussicht nach wird es im nächsten Sommer zur Abstimmung kommen.

Die Dominion-Regierung beabsichtigt ein Gesetz einzubringen, welches es den einzelnen Provinzen, die Prohibition angenommen haben, ermöglicht, Strafen auf die Einfuhrung von geistigen Getränken in die betreffenden Provinzen zu legen. Nach dem bisherigen Stand der Dominion-Gesetzgebung konnten sie die Einfuhr nicht verbieten.

New Brunswick.

Der engl. Dampfer „Matatwa“, der gerade die Reye von St. John nach Neu-Seeland antreten wollte, geriet aus unbekannter Ursache in Brand und mußte in den Hafen zurückgebracht werden. Der Feuerweh und drei Feuererschiffen gelang es dann, den Brand zu löschen. Der Schaden ist sehr bedeutend, da die Ladung (darunter 500 Automobile) einen Wert von \$600,000 hatte. Späterhin brach das Feuer von neuem aus, wobei der Kapitän des Schiffes, der sich schlafend in seiner Kabine befand, durch den Qualm erstickte.

Der Premier von New Brunswick, Hon. George J. Clark, befindet sich zur Herstellung seiner Gesundheit auswärts und wird an der Eröffnung des Parlaments nicht teilnehmen.

Rüpelhaftigkeit.

Die schöne Stadt Berlin, Ont., war kürzlich Zeuge eines regelhaften Angriffs auf einen Deutschen. Die Gestalten der dortigen Lutheranen St. Matthäusgemeinde, der selber mit seiner Familie nach dem Ver. Staaten abgereist ist. Das „Berl. Journal“ vom 8. März berichtet hierüber: „Sgt. Blood und Pte. Schäfer, eriterer ein geborener Engländer und letzterer gebürtig aus Berlin und von deutscher Abstammung, erschienen am Montag Vormittag im hiesigen Polizeigericht und wurden schuldig befunden, am Samstag Abend an einem Angriff auf Hrn. Pastor C. E. Zappert teilgenommen zu haben.“

Eine große Anzahl Soldaten war in die Pfarrwohnung der luth. St. Matthäusgemeinde an Almatraße eingedrungen; Pastor Zappert wurde gezwungen, warum er Berlin noch nicht verlassen habe, dann forderte man ihn auf, mitzukommen, und auf seine Weigerung wurde er gewaltsam gepackt, durch die Straßen und zur Kaserne geführt. Er erhielt mehrere körperliche Verletzungen, die zum Glück nicht von ernstlicher Natur waren. Lt. Col. Lodgehead erhielt per Telefon Nachricht von dem Vorfall und beauftragte sofort zwei Offiziere, den Angegriffenen nach Hause zu führen. Die des Angriffs Beschuldigten wurden am Montag, den hiesigen Polizeibehörden ausgeliefert, der Polizeirichter fand die Beiden schuldig und verurteilte den Urteilsspruch bis zum heutigen Mittwoch.

Die Umstände, welche den Angriff auf Hrn. Pastor Zappert herbeiführten, sind in der Kürze wie folgt: Zur Zeit der ersten Aufregung hier in Verbindung mit der Rekrutierung brachte der Torontoer Star ein Interview mit dem Hrn. Pastor, dessen Inhalt allenthalben große Aufregung verursachte und dadurch die Lage der Deutschen in Canada bedeutend erschwerte. Auch hier waren diese gegen Pastor Zappert sehr aufgebracht und die Entrüstung legte sich nur, als Col. Lodgehead öffentlich erklärte, Pastor Zappert habe ihm versprochen, er werde vor dem 1. März Canada verlassen. Schritte in dieser Richtung wurden auch sofort getan und bei einer Gemeinde-Versammlung am vergangenen Mittwoch Abend wurde Pastor Zapperts Resignation angenommen. Weil aber der 1. März bereits verstrichen war, wurde unter Soldaten und Zivilisten die Frage laut, warum der Wegzug sich verzögere. Am Samstag Abend wollten nun mehrere Soldaten Gewißheit in der Sache erlangen, und das führte zu dem Angriff, wie derselbe eingangs geschildert wird.

Der Staaten.

Washington. Gleich dem Billista-Überfall, erregte der Bericht, wonach die amerikanischen Maschinengewehre im entscheidenden Augenblick nicht funktionieren haben sollen, das größte Interesse. Im Kongreß gab der Vorfall Anlaß zu Besprechungen und Armeeoffiziere verminderten ihr Erscheinen nicht zu verhehlen. Eine Untersuchung durch das Staatsdepartement ist sicher.

Im Ausschuß des Hauses für auswärtige Beziehungen einigte man sich über die Bill für den diplomatischen und konsularischen, welche \$5,000,000 auswirft. Es ist darin die Bestimmung aufgenommen, daß im diplomatischen und konsularischen keine Ausländer mehr angestellt werden dürfen, während gegenwärtig 82 Bizekonsuln Ausländer sind.

Henry Cassaway Davis, ehemaliger Bundes Senator von West Virginia und demokratischer Vizepräsidentkandidat im Jahre 1904, ist hier nach kurzer Krankheit im Alter von 93 Jahren im Heim seiner Tochter, Frau Stephen B. Elkins, Witwe des verstorbenen Senators von Virginia, gestorben.

Die Aufrichtigkeit des Handelsdepartements wird von dem Präsident einer großen Papierfabrik-Gesellschaft auf die Tatsache gelenkt, daß ein großer Mangel an Rohmaterial für die Herstellung von Papier herrscht. Er dringt in das Departement, bekannt zu machen, daß die Sammlung und Aufbewahrung von Lumpen und altem Papier die bestehenden Verhältnisse für amerikanische Fabriken erheblich bessern würden. Etwa 15,000 Tonnen Papier verschiedener Art und Pappeckel werden jeden Tag in den Ver. Staaten fabriziert.

Philadelphia. In den Germania Worsted Mills überfielen zwei Männer, die sich in einem Feuerjacketum verhielten, einen Zahlmeister der Fabrik, erstig joshen diesen, verwundeten den Assistenten desselben tödlich und entliefen, mit einer Beute von \$3000, die sich in einer Handtasche befand.

Pittsburg. Die Bahnblockade auf Artikel aller Art außer leichtverderblichen bereichert die Export-

Gesellschaften in Pittsburger Distrikt. Eine Sendung von Kriegsmunition wurde kürzlich von dieser Stadt nach der östlichen See Küste gefolgt und \$2700 dafür gezahlt. Die Frachtraten würden nicht den zehnten Teil dieses Betrages erreicht haben. In zwei anderen Fällen wurden 50,000 Pfund Stahl und 70 Waggonsladungen Munition zu Exportzwecken nach dem Osten gesandt.

Ein Brand in der Schaufel-fabrik von Hubbard & Co. dahier hat einen Schaden von \$125,000 verursacht. Die Firma hatte Kontrakte für Kriegsführende in Europa. Der Ursprung des Feuers ist unbekannt.

Bohion. Taft's Ansprache in einem Club, wobei er auch die Mexiko-Politik beleuchtete, dürfte nicht allerorts Anklang finden und wird bereits in Washington lebhaft besprochen, besonders folgende Äußerung: „Ich bin immer noch der Ansicht, daß die Gefahr der Notwendigkeit unserer Intervention bei weitem nicht so groß sein würde, wenn wir nicht mächtige Mittel angewandt hätten, um einer der freitenden Parteien in Mexiko zu helfen und die andere zu zermalmen“, sagte Herr Taft. „Europäische Nationen mögen uns nicht ohne Grund für die gegenwärtigen Zustände verantwortlich halten.“

Detroit, Mich. Infolge Auslaufens von 9000 Gallonen Gasolin aus einer Tank-Car auf den Bahngleisen, welches in den Abzugskanal floß, erfolgte unter der Scoten-Woe. eine fürchterliche Explosion. Die Straße wurde auf eine Länge von zwei Meilen aufgerissen.

Springfield, Ill. Die staatliche Kanal-Kommission beschloß in einer Konferenz mit Gouverneur Linn, nachdem Zahlen unterbreitet worden waren, welche zeigen, daß der Staat jährlich \$250,000 durch die Verpachtung des Damms No. 1. am Illinois und Michigan Kanal verliert, ein Angebot gegen die Economy Light and Power Co. einzureichen, die jetzt die Pacht innehat.

Grinnell, Iowa. W. C. Robinson, einer der besten Piloten in den Ver. Staaten und Gründer von Flugzeugverbesserungen, fiel nahe Ewart, 10 Meilen von hier, ab und blieb tot auf dem Platz.

Moberly, Mo. Drei Zeitungsredakteure, sowie zwei Zeitungsverkäufer wurden wegen Verletzung des Moberly Sonntagsgesetzes dem Polizeirichter vorgeführt. Die Erstgenannten hatten Sonntagszeitungen herausgibt, und waren dieserhalb nach Mitternacht verhaftet worden. Alle Geschäftsführer waren am Sonntag geschloffen und selbst der Verkauf von Cigaretten eingestellt.

San Antonio, Tex. Generalmeyer übertritt am 15. März, wie General Funktion kund gibt, gegenüber von Columbus, N. M., die mexikanische Grenze. Zu derselben Zeit rühte Oberst Geo. A. Dobb, zeitweiliger Kommandant der 2. Kavallerie-Brigade, von der 25 Meilen westlich von Columbus gelegenen Culbertson's Ranch aus, in Mexico ein.

Albuquerque, N. M. Eine Bekanntmachung, welche 40,000 Pesos für die Leiche von Francisco Villa verspricht, ist jetzt für 60 Tage an allen Carranza-Konsulaten angeschlagen, wie in einem Schreiben an einen hiesigen Carranza-Beamten mitgeteilt war.

Ausland.

London. Walter Runciman, der Präsident des Handelsamtes erklärte im Unterhaus, daß der Brauerverband sich bereit erklärt habe, ein Drittel weniger in Brauermaterialien zu importieren, um Schiffraum für andere Artikel freizumachen. Nach Runcimans Berechnung können auf diesem Wege 200,000 Tonnen freigemacht werden.

Amersterdam. Lagerhäuser und eine große Quantität von Waren wurden in München-Gladbach, Rheinprovinz, von einem Großfeuer zerstört. München-Gladbach liegt 16 Meilen südwestlich von Düsseldorf.

Christiana, Norwegen. König Haakon verlegte sich beim Sklauen die linke Hand. Eine Königintraueruntersuchung ergab den Bruch eines Knochens im Handgelenk

und es wird erwartet, daß die Verletzung in drei Wochen geheilt sein wird.

Berlin. Die Ueberseeische Nachrichten-Agentur meldet, daß die hiesige Regierung 70 Lokomotiven, 46 Tender und 2913 Bahnwagen bestellt habe. Die Gesamtkosten sind auf 24,000,000 Mark veranschlagt.

Rom. Nach dem „Secolo“ sind alle Arbeiten an dem neuen Parlamentsgebäude in Rom eingestellt worden, da im Sitzungssaal noch Säge für die neuen Treppstufen und italienischen Abgeordneten eingebaut werden sollen.

Venedig. Eine Lawine hat im Distrikt von Agorba mehrere Häuser unter ihren Schneemassen begraben. Bis jetzt werden 25 Personen vermisst. Agorba liegt in der italienischen Provinz Belluna.

Madrid. Bei Unruhen, welche infolge des Generalstreiks in Cordhaga entstanden, wurden hiesige Arbeiter getötet und eine Anzahl anderer Personen, darunter sechs Polizisten, verwundet. Der Streik hat sich auf El Ferrol und Barcelona ausgebreitet. El Ferrol ist die größte spanische Flottenstation.

Die Regierung hat die Beschlagnahme aller Weizenvorräte in Spanien und den Wiederverkauf des Getreides zu billigen Preisen verfügt, um den in verschiedenen Teilen des Landes infolge der erhöhten Lebensmittelpreise vorgekommenen Hungertoten und Unruhen ein Ende zu machen.

Athen. Die griechische Regierung hat beschlossen, die Finanzen und die Verwaltung der Provinzen in Nordperus in Albanien, mit denen Griechenlands ganz zu vereinigen. Den Deputierten dieser Provinz ist bereits im griechischen Parlament Sitz und Stimme zuerkannt worden.

Rio Janeiro. Der Präsident von Brasilien, Dr. Wenceslau Bras, hat mit dem Finanzminister und dem Minister des Auswärtigen die Frage der Krisis besprochen, welcher die brasilianische Regierung wegen Mangels an Schiffen gegenübersteht. Es heißt, daß der Präsident beschloffen hat, mit den betreffenden Regierungen bezüglich der Erneuerung der deutschen und österreichischen Schiffe in brasilianischen Häfen wenigstens für den brasilianischen Küstenverkehr in Unterhandlungen zu treten.

Münster Marktbericht.

Table with 2 columns: Item (Weizen No. 1 Northern, No. 2, No. 3, No. 4, No. 5, No. 6, Hafer, No. 2 C. W., No. 3 C. W., Futter Hafer No. 1 extra, Rejected, Gerste No. 3, No. 4, No. 5, No. 6, No. 7, No. 8, No. 9, No. 10, No. 11, No. 12, No. 13, No. 14, No. 15, No. 16, No. 17, No. 18, No. 19, No. 20) and Price (e.g., .88, .85, .80, .76, .68, .61, .31, .28, .28, .26, .43, .32, .39, .189, .159, .400, .400, .375, .135, .150, .40, .20, .20).

Winnipeg Marktbericht.

Table with 2 columns: Item (Weizen No. 1 Northern, No. 2, No. 3, No. 4, Hafer No. 2 weiß, No. 3 weiß, Futter, Gerste No. 3, No. 4, No. 5, No. 6, No. 7, No. 8, No. 9, No. 10, No. 11, No. 12, No. 13, No. 14, No. 15, No. 16, No. 17, No. 18, No. 19, No. 20) and Price (e.g., 1.06, 1.03, 1.01, .98, .41, .39, .39, .59, .54, .50, 2.03, 2.00, 6.80, .35, .30, .07, .07, .07, .07, .10).

St. P. die älteste deut... Münster, Saal., bezahlung: \$2.00... Einzelne... Aufnahmungen... 50 Cents pro... erste Einrichtung... nachfolgende Ein... Kollatorieren... Zeile wochentlich... Geschäftsverkehr... pro Zoll für 4... pro Zoll jährlich... großen Aufträgen... Jede nach... für eine erstklassige... zeitung unvollst... dingt zurückgewie... Man abbestellen... ST. P. E. T. Muenster,

Dom M. Der seit fünf gewaltige Kampf... ert noch immer... wessen her... weitere Fortsch... sind jetzt bis auf... einzigen Bahnhu... ungeführte Verb... wärts unterhalte... gen. An versch... Westen haben J... gefunden, ohne... oder anderen Sei... teile zu bringen... auf hin, daß der... entscheidend wird... Offenstide im We... also verfehlt auf... Auf der Distro... eine sehr starke... Auch hier wurden... den Fortschritte... Punkten beanpr... allgemeine Lage... wäre.

Obwohl Admir... als den rüchst... des Tauchbootkri... gen ist, haben die... boote in der letz... heimliche Tätigk... der Nordsee, entn... große Zahl von S... Opfer gefallen ist... lichte nicht zum... zuzuschreiben sind... Nach dem Engla... chen lang diese Za... hatte, gibt es nun... daß der „Greif“, e... der „Röme“, am... Nordsee vernichte... über die Hälfte... umkam und der R... de. Dabei ging a... Hilfstreuzer „Alc... Mann zu Grunde... ZuWochenstschlu... Flugzeuge einen... schleißig - holstei... aber nicht glückl... den fünf Flugzeug... von den Deutschen... fen. Bei einem da... Seekampf wurde... Küstenwachtstiffe... englische Zerstörer...

Washington, 17. hiesigen portugies... schaft wurde erklä... auf das Geheiß G... Krieg gegen Deut... ten sei, und ausgef... gal schon seit 500... nen Vertrag an En... sei, mit dessen Woh... selbst stehen oder... Bern, 18. März. ben für die Sch... chung betrogen bis... bruar einschließlich... lichen Ausgaben... Francs. Eine dabi... rung wurde vor d... abgeben. Korfol, Va., 18. tian Harrison von de... lichen Dampfer... Beschlagnahme de... „Appam“ beim hie... richt beantragt. In... standes, daß unter... eine Menge leicht v... genstände befinden... nigteVerfahren ein... Paris, 18. März. sische Kriegsmittler... 16. März franthe... seinem Amte zurück...